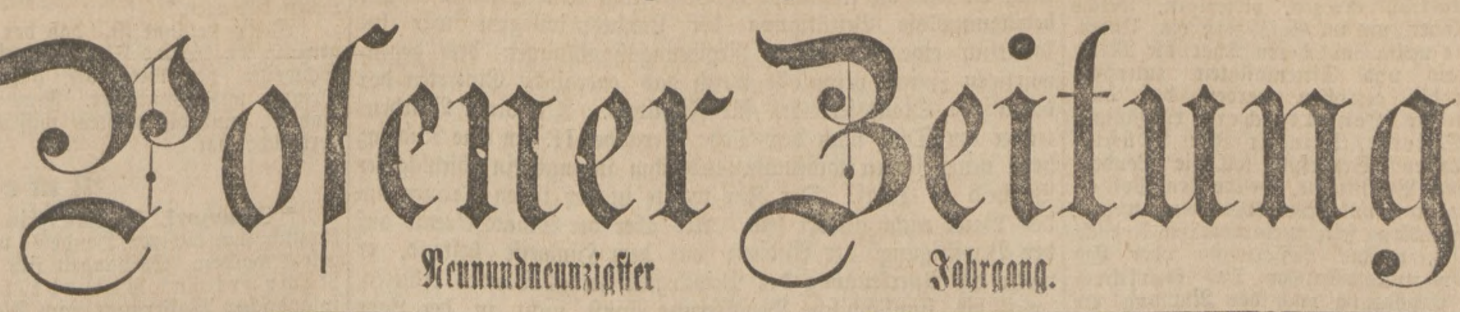
Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
C. Fontane
in Posen.



Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 46

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 20. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Der Marine-Etat.

Der Etat für die Verwaltung der kaiserlichen Marine auf das Etatsjahr 1892/93 wird in nächster Zeit im Reichstag zur Verhandlung kommen, und ist zu erwarten, daß er in mancher Hinsicht zu interessanten Debatten Veranlassung geben wird. Wie der Militäretat, so geht auch der Etat der Marine über den des Vorjahres hinaus. Es betrugen

	für 1891/92		für 1892/93 sind veranschlagt:	
1) die fortdauernden Ausgaben .	42 830 620	M.	46 078 902	M.
2) die einmaligen ordentlichen Ausgaben	20 028 150	„	17 426 000	„
3) die außerordentlichen Ausgaben	31 034 000	„	32 406 500	„
Summa	93 892 770	„	95 911 402	M.
			93 892 770	„
Mithin mehr 1892/93			2 018 632	M.

In den fortdauernden Ausgaben ist eine Erhöhung um 3 248 282 Mark eingetreten, von denen 1 542 500 Mark auf die Indiensthaltung der Schiffe entfallen. Zu den bisherigen auswärtigen Stationen soll noch die an der Westküste Südamerikas hinzutreten, veranlaßt durch die bekannten Vorgänge in Chile. Die nächstgrößte Mehrforderung in Höhe von 550 158 M. nimmt die Löhnung der Mannschaften und Besoldung der Offiziere und Deckoffiziere in Anspruch, deren erhebliche Vermehrung beabsichtigt wird.

Der Marine-Etat für 1889/90, mit welchem die Erbauung von 4 Panzerschiffen, 9 Panzerfahrzeugen, 7 geschützten Kreuzern, 4 Kreuzern als Stationsfahrzeuge, 2 Avisos und 2 Torpedodivisionsbooten mit einem Kostenaufwande von 116,8 Mill. M. genehmigt wurde, spricht sich bereits dahin aus, daß eine Vermehrung des Marine-Personals über die in der Denkschrift von 1887/88 festgesetzten Grenzen hinaus erst dann geboten sein wird, wenn eine größere Zahl der beabsichtigten Bauten in Angriff genommen wurde. Der Zeitpunkt für diese Vermehrung ist jetzt gekommen, aber noch aus anderen Gründen. Zunächst brauchen die neuen Schiffe, ihrer komplizirteren Einrichtung wegen, eine größere Besatzung; sodann ist es in Rücksicht auf die Schlagfertigkeit bei eintretender Mobilmachung erforderlich, stärkere Friedensstämme für die Besatzung der Schiffe bereit zu halten, als es bisher geschehen. Die Einführung der Schnellladekanonen in der Marine macht es ferner nothwendig, ein besonderes Schulschiff zur Ausbildung der Schnellladekanonenschützen dauernd in Dienst zu halten; schließlich soll der Manöverflotte noch ein dritter Aviso beigegeben werden.

Nach diesen Grundsätzen wird eine Vermehrung des Marine-Personals an Deckoffizieren, Maaten, Matrosen und Gemeinen um 3014 Köpfe nothwendig, von denen in diesem Jahre aber nur 754 Köpfe auf den Etat gebracht sind, so daß man eine Vertheilung auf vier Jahre zu beabsichtigen scheint. Das Seeoffizierkorps bedarf einer Kriegsstärke von 1246 Offizieren aller Grade. Der jetzige Etat weist 585 Stellen auf, mithin ist eine Vermehrung um 661 Stellen erforderlich; kommen hierauf 405 Seeoffiziere des inaktiven, des Beurlaubtenstandes 2c. in Anrechnung, so muß eine Vermehrung um 256 aktive Offiziere stattfinden, was durch vermehrte Einstellung von Kadetten bis zum Jahre 1902/3 geschehen soll. Für dieses Jahr sind 22 Stellen auf den Etat gesetzt.

Aus dem Etat ist ersichtlich, daß sich außer den 4 Panzerschiffen auch 4 Panzerfahrzeuge der „Siegfriedklasse“ im Bau befinden (2 sind bereits in Dienst gestellt), 3 weitere sollen auf Stapel gelegt werden. Für die Kreuzerkorvette H, deren Baukosten gegen den Voranschlag um 1,2 Mill. auf 6,7 Mill. M. sich gesteigert haben, wird die vorletzte Rate gefordert. Dieses Schiff, dessen Bau man wegen Aenderung des Bauplanes eine Zeit lang unterbrach, wird demnach im nächsten Jahre fertig. Programmmäßig sollten 7 solcher Schiffe gebaut werden; davon scheint man im Laufe des letzten Jahres zurückgekommen zu sein, denn die Kreuzerkorvetten J und K sollen in Rücksicht auf ihren Verwendungszweck für den Dienst auf überseeischen Stationen wesentlich kleiner gebaut werden und sind die Baukosten per Schiff um 3,2 auf 4,5 Mill. M. herabgesetzt worden. Hierüber wird eine Aufklärung durch den Staatssekretär des Reichs-Marineamtes nöthig sein, denn für den überseeischen Dienst waren die Kreuzer der Bussard-Falkenklasse bestimmt, die dieserhalb eine äußere Holzbeplankung mit Kupferbelag erhalten haben. Es wird sich dabei herausstellen, ob der Bau großer geschützter Kreuzer, auf den andere Marinen so großen Werth legen, entgegen dem Programm, ganz eingestellt werden soll.

Der Reichstag wird es freudig begrüßen, daß die Marineverwaltung für die Ausarbeitung von Schiffbauprojekten das Konkurrenzverfahren eintreten lassen will. Die Zukunft muß lehren, welchen ökonomischen und sachlichen Gewinn es zur Folge haben wird. Zu fürchten ist, daß die allmächtige Bureaukratie ihn mehr schmälert, als fördert.

Bei den vorjährigen Berathungen hatte der Staatssekretär des Reichs-Marineamtes auf die Bemängelungen der Panzerschiffe u. A. auch damit geantwortet, daß es der Werft in Kiel an genügend großen Docks fehle. Diesem Mangel soll nun durch Erbauung von zwei großen Docks abgeholfen werden, wofür 17 Mill. M. Baukosten veranschlagt sind. Der vorjährige Etat bewilligte 36 000 M. für die Vorarbeiten. Die Baukosten sollen auf 6 Jahre vertheilt werden. Inzwischen haben sich in England und Italien Ansichten geltend gemacht, nach welchen es sich aus nautischen und technischen Gründen nicht empfiehlt, mit dem Deplacement der Panzerschiffe über 10000 Ton. hinaufzugehen. In Italien werden jetzt 3 Panzerschiffe I. Klasse von 9000 Tonnen auf Stapel gelegt, deren kürzlich genehmigter Bauplan sehr gerühmt wird und Italien hat bisher, allen Marinen voran, die größten Panzerkolosse bevorzugt. Wenn die heutige Technik uns der Nothwendigkeit überhebt, größere Schiffe, als solche von 10 000 Tonnen zu bauen, dann würden die jetzt in Kiel vorhandenen Docks ausreichen. Müssen denn größere Schiffe auf der kaiserlichen Werft erbaut werden? — Es sollte wohl auf die Privatindustrie mehr Rücksicht genommen werden, damit dieselbe konkurrenzfähig mit dem Auslande bleibt. Der deutsche Schiffbau ist auf dem besten Wege, wie englische Stimmen sich geäußert haben, selbst englischen Werften Konkurrenz zu machen. Dies sollte der Staat unterstützen und die Werkstattsanlagen vorzugsweise für Reparaturzwecke bereit halten, Neuanfertigungen aber nur zur Aushilfe dort ausführen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 19. Jan. Auf den früheren Kultusminister Herrn von Goßler war das Zentrum besonders in der letzten Zeit seiner Amtsdauer sehr schlecht zu sprechen, ein Umstand, den man schwer begreifen konnte, da Herr von Goßler dem Zentrum außerordentlich weit entgegenkam. Der jetzige Kultusminister geht in der Nachgiebigkeit gegen das Zentrum und in der Etablirung einer klerikalen Herrschaft nun noch viel weiter. Wenn die klugen Führer des Zentrums voraussehen konnten, daß nach dem Abgange von Goßlers ein noch mehr rechtsstehender und dem Zentrum gesinnungsverwandter Mann an seine Stelle treten würde, so würden sich die ultramontanen Angriffe auf Herrn v. Goßler allerdings hinreichend erklären. Die Frage aber, ob das Zentrum dies voraussah oder die Grundsätze kannte, nach denen der Monarch sich einen Kultusminister auszuwählen gesonnen wäre, läßt sich heute noch nicht beantworten. Aber man wird es vielleicht doch einmal erfahren und damit würde auf eine sonst auffällige Taktik der Zentrumspartei neues Licht fallen. Gefallen ist Herr v. Goßler allerdings nicht wegen der Unzufriedenheit des Zentrums mit ihm, sondern weil er mit der Koch'schen Entdeckung und in anderen Fällen sein Amtsansehen voreilig eingesetzt hatte und nachher den Einsatz verlor. Ein Mann mit liberalen Grundsätzen war Herr v. Goßler natürlich nicht, und die Liberalen haben seine Politik manchmal nachdrücklich bekämpfen müssen. Jetzt aber, wo sein Nachfolger als ein echter Geistesverwandter des Herrn von Mühler erkannt worden ist, kann man den Rücktritt Goßlers fast bedauern. — — Sonderbare Enqueten sind in den letzten Jahren manchmal vorgeschlagen und zuweilen auch vorgenommen worden. Etwas Komischeres als der Gedanke einer öffentlichen Enquete über die Bestrebungen zur Veredelung der Volkserholungen aber ist wohl bisher doch noch nicht dagewesen. Ein Rundschreiben des Prof. Böhmert in Dresden bezeichnet eine solche Enquete als nothwendig. Bisher ist auf diesem Gebiete noch nicht viel geschehen, und es hat auch schwerlich viel Erfolg, wenn eine Klasse die Hebung der Sittlichkeit und der edlen Geselligkeit einer anderen Klasse sich zur Aufgabe macht. Wenn man aber anderer Meinung ist, nun so thue man erst etwas für die Veredelung der „Volkserholungen“ und schildere das Gethane dann, wenn das Gethane einer Schilderung werth ist. Man scheint hier und da die merkwürdige Vorstellung zu haben, daß Enqueten an sich schon verdienstvolle soziale Thaten seien. Das sind sie nicht. Ihr sozialpolitischer Werth bemißt sich nach dem, was man aus ihnen lernen kann und aus ihnen als nothwendig erkennt. Dazu ist aber Bedingung, daß auf dem untersuchten Gebiete überhaupt Thatsachen von inhaltlicher und quantitativer Erheblichkeit vorhanden sind. Mit unnützen und überflüssigen Enqueten aber diskreditirt man das bei uns noch sehr viel stärkerer Anwendung fähige und bedürftige System der öffentlichen Enqueten. — — In Teltow-Beeskow wird demnächst wegen Ungültigkeitserklärung des Mandats des Abg. Prinz Handjery eine Neuwahl zum Reichstage stattfinden müssen. Prinz Handjery war in der Stichwahl gegen den Buchdrucker Werner, damals Mitglied der sozialdemokratischen Partei, jetzt „unabhängig“, gewählt. Die Sozialdemokraten können den aus der Partei ausgeschlossenen Herrn Werner jetzt natürlich nicht wieder aufstellen; es verlautet aber noch nicht, wen sie an seiner Stelle als Kandidaten für den durchaus nicht aussichtslosen Kreis nominiren werden. Von Interesse wird es auch sein, ob ein anderer Kandidat ebenso viel Stimmen bekommen wird wie Werner, der als Agitator sehr hoch geschätzt wird.

— Bei der gestrigen Audienz, welche der Kaiser dem Präsidium des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses ertheilt hatte, soll auch die neue aufgehobene Baupolizei-Verordnung im Teltower Kreise in den Kreis der Unterhaltung gezogen sein. Einer Reportermeldung zufolge soll der Kaiser nach einigen Erörterungen über das Für und Wider dieser Frage schließlich geäußert haben: „Möge dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls hat sich Landrath Stubenrauch das Verdienst erworben, diese Frage angeschnitten zu haben.“

— Auch in der ausländischen Presse findet mit Ausnahme der ultramontanen Blätter das neue preußische Volksschulgesetz vielfach herbe Verurtheilung. Sogar die offiziöse Wiener „Montagsrevue“ bringt z. B. eine sehr scharfe Kritik des Gesetzes und fragt, ob wir etwa noch in den Zeiten der heiligen Allianz und nicht in dem des mitteleuropäischen Dreibundes leben.

— Die Vorarbeiten zu dem in Folge des Heinzeschen Mordprozesses aufgestellten Gesetzentwurf gegen das Zuhälterwesen sollen nunmehr, wie bereits mitgetheilt, soweit gediehen sein, daß die betreffende Vorlage fertiggestellt ist. Die „Berl. Pol. Nachr.“ machen über das Gesetz folgende offiziöse Andeutungen:

Der Entwurf soll sich nicht blos auf das letztere, sondern auch auf das Gerichtsverfassungsgesetz und das Gesetz, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen beziehen. Was die Aenderungen des Strafgesetzbuches betrifft, so dürften wohl zunächst die Kuppeleiparagraphen eine Aenderung dahin erfahren haben, daß einmal die Strafe für die einfache Kuppelei auf ein Minimum von einem Monat Gefängniß und daneben auch auf Geldstrafen von 150 bis 6000 Mark festgesetzt ist, sowie daß ferner auch dann die Kuppelei in Zukunft mit Zuchthaus bis zu fünf jahren bestraft werden soll, wenn der Schuldige zu der verkuppelten Person im Verhältniß des Ehemannes zur Ehefrau steht. Schließlich sollte in einem dieser Paragraphen eine auf die Wohnungen der Prostituirten bezügliche Bestimmung neu eingefügt werden. Es ist bekannt, daß das Reichsgericht den Grundsatz aufgestellt hat, daß das Vermiethen von Wohnungen an prostituirte Weibspersonen strafbar ist, selbst wenn die Vermiethung mit Genehmigung der Polizeibehörde erfolgt und kein anderer als der an sich angemessene Miethszins ausbedungen ist. Es ist so den Prostituirten erschwert worden, Wohnungen zu finden. Daraus hat sich indessen nicht eine Abnahme der Prostitution, sondern nur eine größere räumliche Zerstreuung derselben ergeben. Diese wieder hat große Nachtheile bezüglich der Ueberwachung und vor allem auch den der Verbreitung und Gefährlichkeit des Zuhälterthums im Gefolge gehabt. Ob aber die ursprüngliche Absicht, in dem neuen Entwurfe zu bestimmen, daß die Vermiethung der Wohnungen an Weibspersonen, welche wegen gewerbsmäßiger Unzucht einer polizeilichen Aufsicht unterstellt sind, straflos bleibt, wenn sie unter Beobachtung der hierüber erlassenen polizeilichen Vorschriften erfolgt, durchgeführt ist, scheint noch fraglich. Dem Zuhälterthum selbst soll energisch zu Leibe gegangen sein. Die Zuhälterei an sich war bisher straflos. Nunmehr soll sie unter eine Strafe von Gefängniß nicht unter einem Monat gestellt werden und als Zuhälter diejenige männliche Person bezeichnet werden, welche, ohne im gegebenen Falle einen gesetzlichen Anspruch auf Alimentation zu haben, von einer Weibsperson, die gewerbsmäßig Unzucht treibt, ganz oder theilweise den Lebensunterhalt bezieht, oder welche ihr gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz in Bezug auf die Ausübung des unzüchtigen Gewerbes Schutz gewährt oder sonst förderlich ist. In dem Falle, daß der Zuhälter der Ehemann der Weibsperson ist, oder wenn er sie durch Gewaltthätigkeiten oder Drohungen zur Ausübung des unzüchtigen Gewerbes angehalten hat, soll Gefängnißstrafe nicht unter einem Jahre eintreten. Sodann soll der Paragraph, welcher von den unzüchtigen Schriften, Abbildungen oder Darstellungen handelt, eine Erweiterung dahin erfahren haben, daß, auch wer diese Schriften u. s. w. feilhält, sie zur Verbreitung herstellt oder zum Zweck der Verbreitung in Besitz hat, angündigt oder anpreist, oder wer in Druckschriften unzüchtige Verbindungen einzuleiten sucht, mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 600 (bisher 300) M. oder mit einer dieser Strafen bestraft wird. Für das gewerbsmäßige Begehen der Handlung soll noch eine strengere Strafe platzgreifen. Eine wesentliche Aenderung des Strafgesetzbuches soll sodann durch die Einfügung eines neuen Paragraphen vorgenommen werden, wonach bei der Verurtheilung zu Gefängniß dann, wenn die That von besonderer Rohheit oder Sittenlosigkeit des Thäters zeugt, auf Verschärfung der Strafe bis auf die Dauer der ersten sechs Wochen erkannt werden kann. Die Verschärfung der Strafe soll darin bestehen, daß der Verurtheilte eine harte Lagerstätte und als Nahrung Wasser und Brod erhält. Die angeordneten Schärfungen sollen an jedem dritten Tage in Wegfall kommen. Auch soll auf eine mildere Vollstreckungsweise erkannt werden können. Die Strafverschärfungen sollen dann ausgesetzt werden können, wenn der körperliche Zustand des Verurtheilten den Vollzug nicht zuläßt. Von dieser Bestimmmung werden nicht bloß die Zuhälter betroffen werden, sondern beispielsweise auch die Raufbolde, welche auf offener Straße

rohe Schlägereien beginnen, harmlose Passanten beschimpfen, Frauen wörtlich oder thätlich angreifen, ferner die sogenannten Messerhelden, diejenigen, welche in der Oeffentlichkeit durch unzüchtige Handlungen oder Reden Aergerniß erregen, diejenigen, welche werthvolle Schaufenster einschlagen, um im Gefängniß ein Unterkommen zu finden, und andere mehr, auf deren That die Merkmale der besonderen Rohheit und Sittenlosigkeit zutreffen. Ferner soll eine Aenderung dahin getroffen werden, daß diese Strafverschärfungen auch auf die Landstreicher, rückfälligen Bettler, herabgekommenen Spieler, Trinker oder Müßiggänger angewandt werden können. Schließlich soll die Landespolizeibehörde ermächtigt werden, Prostituirte, welche den Polizeilichen Vorschriften zuwiderhandeln, und Weibspersonen, welche, ohne polizeilicher Aufsicht unterstellt zu sein, gewerbsmäßig Unzucht treiben, statt in ein Arbeitshaus, in eine Besserungs- oder Erziehungsanstalt oder in ein Asyl unterzubringen. Das Gerichtsverfassungsgesetz soll eine Ergänzung nach der Richtung erfahren, daß, soweit die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen nicht ausgeschlossen wurde, dann, wenn eine Gefährdung der Sittlichkeit zu besorgen ist, durch Beschluß die öffentliche Mittheilung aus den Verhandlungen oder aus einzelnen Theilen derselben untersagt werden kann. Die Aenderung des Gesetzes, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen endlich stellt die Verletzung der neuen Bestimmung des Gerichtsverfassungsgesetzes unter Strafen.

Bochum, 18. Jan. Die verschiedensten Meldungen über die Baare-Angelegenheit schwirren in letzter Zeit hin und her. Kürzlich hieß es erst, daß in Sachen der Stempelfälschungen gegen 40 Arbeiter des Gußstahlvereins die Anklage erhoben sei, jetzt soll sich dies wieder als übertrieben erwiesen haben und nur gegen etwa 15 Arbeiter das Verfahren eingeleitet sein. Weiter meldet das Depeschen-Bureau „Herold" aus Köln, die Meldung, daß dem Landgericht zu Essen anheim gegeben sei, in der Bochumer Stempelangelegenheit auch gegen Baare vorzugehen, sei unbestätigt geblieben.

Rußland und Polen.

Warschau, 16. Januar. [Original-Korrespondenz der „Pos. Ztg."] Beim Neujahrsempfang im kaiserlichen Schloß hierselbst sprach der General-Gouverneur Gurko ungefähr folgende Worte zu den versammelten Vertretern des polnischen Adels:

„Meine Herren, mir wird berichtet, daß Sie in diesem Jahre nicht tanzen wollen und zwar aus polnisch-patriotischen Gründen. Ich gebe Euch guten Rath tanzt lieber freiwillig, das wird Euch sicherlich lieber sein, als wenn ich Euch tanzen mache."

Erinnert dies nicht unwillkürlich an jene Anecdote von Napoleon I. und der Sängerin, die sich eines Abends weigerte, trotz des kaiserlichen Befehls zu singen, und die Napoleon I. dann durch einen Adjutanten daran erinnern ließ, daß er sie zwingen könne zu singen? Allerdings gab diese Dame dem Gewalthaber unerschrocken Folgendes zur Antwort: „Sa Majesté me peut faire pleurer, mais jamais chanter." Ob die polnischen Aristokraten eine ähnliche Antwort auf die brutalen Worte des russischen Satrapen gegeben haben, wird indessen nicht gesagt.

Petersburg, 18. Jan. Die Bittschrift des in Kasan verhafteten Attentäters Kotschurichin enthielt die Angabe, er habe nicht die Tödtung des Gouverneurs beabsichtigt, sondern nur die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Kotschurichin ist 26 Jahre alt; er wurde ehedem wegen Thätlichkeiten gegen seine Lehrer von der Feldscherschule fortgejagt.

* Die Petersburger und Moskauer Blätter bringen die Nachricht, daß in diesen Tagen unter dem Vorsitze des Wirklichen Geheimraths Bunge in Petersburg eine Kommission zusammentreten wird, welche die „Frage" der finnländischen Verfassung endgiltig entscheiden soll. Als Grundlage der Berathungen wird ein Entwurf dienen, welcher bereits vom Zaren genehmigt worden ist. Nach den von der russischen Regierung Finnland gegenüber in letzter Zeit bekundeten Tendenzen kann über idie Zwecke dieser neuen Kommission kein Zweifel bestehen. Als Alexander III. im Jahre 1881 den Thron bestieg, da war die finnländische Verfassung keine „Frage." Die bedingungslose Bestätigung der Landesprivilegien war bekanntlich eine der ersten Regierungshandlungen des gegenwärtigen Zaren, veranlaßt durch das energische Eintreten des damaligen Staatssekretärs für Finnland. Als dieser Würdenträger am Tage nach dem Tode Alexander II. um eine Audienz beim neuen Zaren nachsuchte, wurde ihm anfangs ein abschlägiger Bescheid zu Theil. Der Zar wollte in der tiefen Trauer um den Vater nicht gestört sein. Als aber der Staatssekretär auf der Bewilligung der Audienz mit dem Hinweise bestand, er wolle die Anerkennung der Privilegien seines Landes erbitten, „weil die finnländische Bevölkerung sonst nicht in der Lage sei, den Huldigungseid zu leisten", da wurde er vom Zaren empfangen und die Privilegien erhielten die Bestätigung. Der Staatssekretär allerdings mußte seinen Abschied nehmen, weil er den Zaren „belästigt" hatte. Elf Jahre haben genügt, um den damaligen feierlichen Bestätigungsakt in Vegessenheit kommen zu lassen.

* Trotz der prahlerischen Behauptungen des russischen Finanzministers, daß neue Anleihen gar nicht geplant werden, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt zu sichern, wird der „Magd. Ztg. gemeldet:

Paris, 18. Januar. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge dauern hier die Verhandlungen über eine neue russische Anleihe fort. Das Bankhaus Hoskier steht an der Spitze des für die Anleihe gebildeten Syndikats; Hoskier begiebt sich Ende dieser Woche nach Petersburg zu einer Unterredung mit dem Finanzminister Wyschnegradsky. Das Haus Rothschild hat entschieden die Theilnehme an der Anleihe abgelehnt.

* **Moskau,** 18. Jan. In unseren hiesigen und in den Petersburger amtlichen Kreisen herrscht kein Zweifel mehr darüber, daß das bereits vor einiger Zeit gemeldete Gerücht, auf der Moskau-Rjäsaner Eisenbahnlinie sei jüngst eine Mine gelegt worden, um den Zug des aus Livadia zurückkehrenden Zaren in die Luft zu sprengen, durchaus begründet sei. Die Petersburger Polizei entwickelt eine außerordentliche Rührigkeit den Thätern auf die Spur zu kommen.

Frankreich.

Der Führer der katholisch-sozialen Partei, der Abg. de Meu, hielt am Sonnabend einen Vortrag in der Alhambra zu Bordeaux, dem über 10 000 Personen aus allen Bevölkerungsklassen und Parteien beiwohnten. Der Redner sprach über das Volk und sein Recht aufs Dasein. Er erklärte, er werde stets die gerechten Forderungen der Arbeiter vertheidigen, namentlich die Verkürzung der Arbeitszeit und die Sonntagsfeier, er trenne sich aber von den Sozialisten in Bezug auf den Glauben, da ihre Lehre auf dem Materialismus beruhe. Auch das Kollektiveigenthum wies der Redner zurück und bemerkte, die Entfesselung der Leidenschaften komme daher, daß man das göttliche Gesetz vergesse. Die Revolution, die die Menschenrechte verkündete, hätte auch die Rechte Gottes verkünden sollen. Die Religion sei nicht dazu bestimmt, der Gensdarm der Besitzenden zu sein, sondern der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, und wenn sie einen Unterschied zwischen Arm und Reich mache, so geschehe es zu Gunsten der Armen. Die Arbeiter müßten von dem Gesetze von 1884 (Freiheit der Fachvereine) Gebrauch machen. Die Reichen müßten sich mit der gesellschaftlichen Krisis beschäftigen, die Frankreich zu vernichten drohe. Die Rede fand großen Beifall.

Großbritannien und Irland.

* Unter den Beileidstelegrammen, welche anläßlich des Todes von Kardinal Manning in dessen Behausung eintrafen, befand sich auch eines der „Ritter der Arbeit" in dem Vereinigten Staaten von Amerika. Es lautet:

„Da Henry Edward, Kardinal Erzbischof von Westminster, dieses zeitliche Leben verlassen hat und sein Tod für die Arbeiter der ganzen Welt einen großen Verlust bedeutet, indem er ihnen ein Mitarbeiter war in der Sache der Gerechtigkeit, ein Freund der Unterdrückten, ein Vater der Verzweifelnden, so sei es beschlossen, daß wir auf unserem Jahreskongres der Logen der Ritter der Arbeit unseren tiefen Kummer wegen des Todes des Kardinals Manning und unsern Dank für sein langes in Heiligkeit verbrachtes Leben bezeugen."

Wenig bekannt ist, daß der Kardinal früher auch verheirathet gewesen ist. Seine Frau war eine geborene Miß Sargent. Deren Schwester heirathete der anglikanische Bischof Wilberforce von Oxford und Winchester. Frau Manning aber starb vor vielen Jahren, und die meisten wissen nicht, daß der Kardinal jemals verhelicht war.

Amerika.

* **Newyork,** 17. Jan. Ein neues gewaltiges Kanalprojekt ist kürzlich dem hiesigen Handels- und Verkehrsamt ein Entwurf vorgelegt worden. Es handelt sich um die Verbindung von Newyork und Philadelphia und von da weiter mittelst inländischer Wasserwege nach Florida.

Lokales.

Posen, den 19. Januar.

* Ein Hirtenbrief des Erzbischofs v. Stablewski datirt Gnesen, den 18. Januar, wird am nächsten Sonntag in allen kath. Kirchen der Erzdiözese von den Kanzeln verlesen werden. Bemerkenswerth in demselben sind besonders die Sätze, welche die nationalen und konfessionellen Verhältnisse in der Provinz Posen betreffen. Diese Stelle des Hirtenbriefes lautet:

„Neben den Schwierigkeiten, die überall mehr oder weniger die Arbeit der kirchlichen Oberhirten erschweren, bringen die besonderen Verhältnisse unserer Diözesen noch besondere Schwierigkeiten mit sich. Es ist in erster Reihe der Umstand, daß unsere Bevölkerung nicht in einem konfessionell einigen Lande lebt. Tägliche Beziehungen führen uns zusammen mit Mitmenschen anderer Ueberzeugungen, Mitgliedern anderer Konfessionen. In diesem Verhältnisse verlangt die Pflicht der Nächstenliebe von uns, daß wir die religiösen Gefühle Andersgläubiger nie reizen, ihre Ueberzeugungen, wenn wir sie auch nicht theilen, nie beleidigen, in Friede und Eintracht mit ihnen zu leben uns bemühen. Die Liebe zum eigenen Seelenheil aber verpflichtet uns, unseren Glauben als das kostbarste, göttliche Kleinod zu bewahren, denselben stets entschieden zu vertheidigen, Gelegenheit zur gebotenen Uebung desselben zu suchen, weder in Wort noch in That jemals denselben zu verleugnen; im Gegentheil durch ein musterhaftes Leben und durch inbrünstiges Gebet Gott für die Gnade der Berufung zu unserer heiligen Kirche für die Mittel zu unserem Heil in derselben zu danken. Unser Hirtenamt findet auch Schwierigkeiten in dem Umstand, daß unsere Gläubigen zwei Nationalitäten angehören. Wenn aber Alle beherzigen, daß Christus alle Menschen, nicht blos ein Volk liebevoll an sein Herz drückt, daß er der Mittelpunkt der gesammten Menschheit ist; wenn wir uns pflichtgetreu in seiner Liebe befestigen werden, die weder Freie noch Sklaven, weder Scythen noch Griechen, sondern in Jesus Christus unserem Herrn (Coloss. III, 11; Röm. X, 12) Geliebte in Gott und wegen Gott kennt, dann wird sich unser Herz erweitern, es wird Niemanden ausschließen, die heiligen und theuren Gefühle der Liebe zur eigenen Nationalität von der heidnischen Beimischung des Hasses gegen Andere bewahren. Nur gegenseitige Liebe um Jesu willen wird alle möglichen Schwierigkeiten unseres oberhirtlichen Amtes, die in diesen Verhältnissen liegen, beseitigen. „Da Gott uns so geliebt, so müssen auch wir einander lieben." (1. Joan. IV, 11.) Meine Hirtenpflicht, alle Seelen zu Jesu zu führen, werden deshalb auch diejenigen meiner geliebten Nationalitätsgenossen mir erleichtern, welche dessen eingedenk bleiben, daß auf meine Seele nicht allein ihre geistigen Angelegenheiten gebunden sind, und daß ich nicht der Oberhirt ausschließlich einer Nationalität bin. Die christliche Klugheit wird sie auch lehren, Alles zu meiden, wodurch aus der gerechten Anhänglichkeit an das theure Erbe unserer Väter, an die heißgeliebte Muttersprache, an die ruhmreichen Erinnerungen unserer Geschichte Intentionen hergeleitet und Absichten untergelegt werden könnten, welche den durch den Glauben gebotenen Unterthan- und Bürgerpflichten zuwider wären. Die Katholiken deutscher Zunge aber können als gleichberechtigte Kinder unserem väterlichen Herzen ihr volles Vertrauen schenken, daß wir nichts versäumen, was für ihr Seelenheil möglich und erforderlich ist, in dem vollen Bewußtsein, daß wir vor Gott für jede durch unsere Schuld verlorene Seele Rechenschaft ablegen müssen. Christus der Herr ist

---

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 18. Januar.

An zwei Theaterabenden, Freitag und Sonnabend, sind ganz unvermittelt die Gegensätze zusammengestoßen. Am Freitag der vollendetste Typus der absterbenden Theaterstückfabrikation, am Sonnabend der Anbruch neuer fruchtbarer Bühnendichtung. Am Freitag Hopfen, am Sonnabend Hauptmann.

Hans Hopfen ist ein starkes Talent, das sich schnell und nachdrücklich Beachtung zu erkämpfen verstanden hat. In seinem klassischen Büchelchen „Nach berühmten Mustern" charakterisirt Fritz Mauthner den Dichter Hans Hopfen sehr zutreffend, indem er ihm als Motto unterschiebt:

Mit Talent und Ellenbogen
Taucht man auf aus Menschenwogen.

Hopfen ist ein Poet, ein echter Dichter, der nur oft allzu obenhin arbeitet. Das hat ihm manche Niederlage schon auf novellistischem Gebiet bereitet, noch mehr aber auf dramatischem. Er kann Poetisches schaffen von entzückender Frische und kraftvoller Originalität wie sein eigenartiges Lustspiel „Der Hexenfang" und dann kann er wieder so Klägliches bieten, wie am Freitag das fünfaktige Schauspiel „Helga". Schlechteres hat eigentlich die ganze Saison noch nicht gebracht, denn in diesem Schauspiel sind wie in einem Brennspiegel die Ausstrahlungen weniger guter und vieler schlechter Stücke zusammengefaßt. Da ist ein Stückchen von „Sodoms Ende", da ist Motiv und halbe Ausführung aus des Dänen Edvard Brandes zweiaktigem Schauspiel „Ein Besuch", da sind einige raffinirte und doch gleichzeitig plumpe Züge aus französischen Sensationsstücken und vieles Andere wo anders her, selbst ein Bischen „Großstadtluft" ist mit hineingenommen und der oft feuilletonistisch behandelte Einfall, Berlin zu betrachten als eine Summe kleiner Städte, mit gesonderten Interessen und gesonderten Anschauungen. Das Alles ist dann zusammengequirlt zu einem höchst unorganischen Ganzen, das alle Augenblick in seine Einzelheiten zu zerfallen droht.

So unerquicklich das Ganze als Stück ist, so interessant ist es als Typus der Verlegenheitsmacht, die jetzt so vielfach aber niemals so entschieden sich kundgiebt, wie in diesem Schauspiel. Das einfache klare Thema, darf ein ohne seine Schuld entehrtes Mädchen von einem Ehrenmanne geheirathet werden, ist hier dahin erweitert, was geschieht, wenn ein brutal entehrtes, seelisch keusch gebliebenes Mädchen unter Verschweigung dieses Unfalls einen Ehrenmann heirathet und der brutale Verführer macht nach Jahren seine Rechte (?) geltend und die ehrbare Frau stößt ihm nun ein Messer in die Brust? Diese sehr verwickelte Frage löst Hopfen schlankweg und ohne viel Besinnen dahin: der Ehemann hält sich bei der Mordaffaire gar nicht auf — „Du handeltest in Nothwehr, Du wirst schon freikommen" — und über die fatale Verführungsgeschichte geht er nach ein paar Minuten berechtigten Unwillens mit den Worten hinweg, die wahre Liebe stirbt nicht, sie verzeiht. Während Hopfen, wenn er nun einmal dieses Thema behandeln und zwar auf dieser psycho- und physiologisch nicht unanfechtbaren Prämisse behandeln wollte, doch eine klare Antwort hätte geben müssen, läßt er es nun im Unklaren, ob das Mitleid mit der Mörderin den Gatten zur Verzeihung veranlaßt oder ob das vor der Ehe geschehene Malheur überhaupt verziehen werden müsse. Nun thut man aber dem Autor eigentlich zu viel Ehre an, wenn man sich bei Erörterung dieser Frage überhaupt noch aufhält. Hopfen hat eben ein Theaterstück schreiben wollen, das auf das Publikum wirken sollte, und um dieses Ziel zu erreichen, war ihm jedes Mittel recht. Die abgebrauchtesten Kniffe, selbst eine alberne plumpe Eifersuchtsszene sind ihm ebenso erwünscht, wie das Auftauchen einer „verhängnißvollen Gabel", eines bereits im 4. Akte den blutigen Ausgang drohenden Messers. Um komisch zu wirken, muß ein Privatdozent der Medizin einen sechs Wochen alten Säugling eine Düte Pralinées zum Essen geben und ähnliche Späßchen mehr müssen wir erdulden. Um die Handlung fortzuführen und einen blutigen Schauspielausgang zu erhalten, schildert Hopfen den Verführer als den frechsten und krankhaft brutalsten Schurken, der je über die Bretter einer Vorstadtbühne gegangen ist. Alles ist Karrikatur und die Sprache ist unwahr, ist Schwulst, ist im günstigsten Falle papierner Stil. Und das macht ein Dichter wie Hans Hopfen! Das ist der Bankerott der alten Theatermacht.

Und nun — wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein — Gerhardt Hauptmanns Komödie „Kollege Crampton!" Eine Komödie im Sinne Molières, besonders seines Misanthropen. Ein Mensch und ein Menschenschicksal wird hier verkörpert unter Verzicht auf alles Theatralische, aber auch auf alle eigentliche dramatische Spannung. Hauptmann kann das wagen, aber Niemand dürfte ihm das nachmachen. Bei aller Bewunderung für die grandiose Dichtung müssen wir dieses Fehlen aller äußerlich dramatischer Spannung diesen Verzicht auf eine sich verzweigende Fabel als einen großen Fehler bezeichnen, da es sich hier doch nicht nur um eine Dichtung, sondern auch um ein Bühnenstück handelt. Aber trotz dieses gewichtigen Fehlers welch ein Stück, welch ein Erfolg! Anfangs leistete das Publikum noch Widerstand und blieb kalt, vom 2. Akte ab aber ein rauschender Beifall und was weit mehr sagen will, eine tiefgehende Wirkung — im letzten Akte, der mit dem Wagemuth des ersten Dichters in vollster Schlichtheit, so völlig ohne Rücksicht auf jedweden Bühnenanspruch geschaffen ist, ergriff es überwältigend die Hörer, ein Lächeln, ein Jubeln unter Thränen. Etwas wie keuscheste, lauterste Märchenpoesie durchzieht diesen letzten Akt.

Ein Menschenschicksal verkörpert diese Dichtung, in deren Mittelpunkt ein verkommener, verlumpter Künstler steht. Abwärts geht schon lange seine Lebensbahn. Was ihn so zurückgeworfen aus der Bahn lichter Kunstübung, aus den idealen Höhen in denen er gewandelt, bis der Trunk und die Großmannssucht über ihn Gewalt bekamen, das ist mit diskretester Feinheit ganz gelegentlich angedeutet. Nur kurz und knapp, aber doch so, daß man daraus die Geschehnisse in großen Zügen herauslesen kann, die den Künstler so weit gebracht haben. Er muß die Akademie, die „Drillanstalt" verlassen, an der er so lange gewirkt hat. In einer elenden Kneipe nimmt er Tag und Nacht seinen Aufenthalt. Er erträumt sich aus dem Elend, das ihn umgiebt, ein Glück, in dem er Stunden lang sich wohlfühlt, das Glück allen Zwanges ledig zu sein, frei von all dem Philisterhaften, das ihn früher zwang und bedrückte. Dann aber bricht erschütternd in seiner Schlichtheit der Schmerz hervor um die verlorene Kunst und im Augenblick darauf fühlt er doch den Philistern gegenüber, die

das gemeinsame Band, das stärker ist als Alles, was die Menschen scheidet. In Christo vereinigt, werden wir vor Gott und der Welt beweisen, daß wir nicht blos in Worten, sondern auch im Leben Bekenner des katholischen, also alle Völker umfassenden Glaubens sind.

br. **Zum Einzuge und Empfange des Erzbischofs von Stablewski** morgen Vormittag hat man auf der Wallischei an einzelnen Stellen mit dem Schmücken der Fenster und Häuser, sowie des Domes begonnen. Mehrere Wagen beladen mit großen Topfgewächsen sind zur Ausschmückung des Domes auch bereits hinausgeschafft worden. Auch gestern hat wieder auf der Wallischei eine Probefahrt mit dem sechsspännigen Galawagen stattgefunden.

d. **Zur Begrüßung des Erzbischofs** wird, wie der „Dziennik Poznanski" mittheilt, als offizieller Vertreter der Zentrumspartei morgen der Abg. Dr. Porsch hier eintreffen.

* **Zur Warthe-Regulirung.** Wir werden ersucht, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß am Donnerstag und Freitag den 21. und 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr in der Aula der städtischen Mittelschule in der Naumannstraße durch die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung de Berathung über die Warthe-Regulirung stattfindet.

* **Für das Wohlthätigkeitskonzert,** welches am 20. d. Mts. Abends 8 Uhr im Bazarsaale stattfindet, ist ein sehr gewähltes Programm aufgestellt. Der erste Theil enthält an Solovorträgen „M'ama non m'ama" von Mascagni, Arie aus der Oper „Halka" von Moniuszko, „Serenade" von Moszkowski und „Arie des Pagen" aus den „Hugenotten", außerdem mehrere Klavier-Vorträge, Chorgesänge und eine Deklamation; im zweiten Theile gelangen Soli und Chöre aus der geistlichen Trilogie „Mors et vita" von Goumod zur Aufführung. Ein trefflicher Konzertflügel von Blüthner und ein Harmonium, beide aus dem Magazin des Herrn Ecke hierselbst, werden die Begleitung liefern. Wir benutzen gern die Gelegenheit, noch einmal auf dieses Konzert aufmerksam zu machen.

* **Konzert.** Auf das am Donnerstag, den 21. d. Mts, in Lambert's Saal unter Mitwirkung der Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments stattfindende Konzert des hiesigen Zither-Klubs sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Dasselbe stellt den Musikfreunden reiche Abwechselung und vielen Genuß in Aussicht.

d. **Zu Ehren des Grafen Tarnowski,** Vorsitzenden der Akademie der Wissenschaften zu Krakau, welcher hier in diesen Tagen im Lambertschen Saale zu wohlthätigen Zwecken zwei Vorträge über Irydion hält, fand gestern Abends im Bazarsaale ein Festmahl statt, an welchem ca. 60 Personen Theil nahmen. Graf Cieszkowski, Vorsitzender des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften, begrüßte im Namen des Vereins den Grafen, worauf dieser einen Toast auf den Verein ausbrachte. Nachdem noch mehrere andere Toaste ausgebracht waren, erreichte das Festmahl, welches 6 Uhr Abends begonnen, gegen 9½ Uhr sein Ende.

br. **Im Handwerkerverein** fand gestern Abend wieder eine freie Besprechung statt. Zunächst berichtete Herr Heinrich über Walfischrücken-Stahlschiffe. Es ist dies eine neue Kategorie von Schiffen, welche keinen spitzen, tiefgehenden Kiel, sondern einen flachen Boden haben und darum auch weniger Gefahr laufen, umzuschlagen. Sie werden in Nord-Amerika auf der Werft „Superior" gebaut und sollen namentlich zur Küstenschifffahrt Verwendung finden. An diesen Vortrag knüpfte sich eine kleine Debatte, worauf der Vorsitzende Herr Förster über die erste Personen-Eisenbahn einen Vortrag hielt. Er kam zunächst auf die erste Ausnutzung des Dampfes zu sprechen beim sogenannten Heronsball, besprach dann dessen Verbesserungen und kam schließlich auf Watts und Stevensons Erfindungen, bis er das heutige Prinzip der Dampfmaschine und der Eisenbahn überhaupt erklärte. Hieran knüpfte Herr Beckmann verschiedene sehr interessante Mittheilungen über die ersten Eisenbahnen überhaupt und wie sich gerade in Deutschland die Eisenbahnen so auffallend langsam entwickelt hätten, wie schwer es gehalten hätte, bis neue Eisenbahnen entstanden und neue Verbindungen geschaffen worden seien. Eine weitere Mittheilung machte Herr Beckmann in Betreff des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes. Es ist jetzt nämlich gestattet, daß die Marken durch schriftliches Eintragen des Datums und der Jahreszahl entwerthet werden können. Nachdem noch verschiedene Beispiele hierzu angeführt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Der kaufmännische Verein „Mercur",** Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, hält morgen, Mittwoch, Abends 9 Uhr, seine regelmäßige Vereinssitzung ab, in welcher hauptsächlich über die in Aussicht genommene Feier des Stiftungsfestes berathen werden soll. Der Verein und mit ihm im Weiteren der Verband hat sich jetzt hier in Posen recht flotten Wachsens in seiner Mitgliederzahl zu erfreuen. Die vielfachen Vortheile, welche der Verband in seiner Krankenkasse, Alters- und Invaliditätskasse, Wittwen- und Waisenkasse, durch seine kostenfreie, weitverzweigte Stellenvermittelung und den freien Rechtsschutz gewährt, sind bereits überall in die Kreise der Handlungsgehilfen gedrungen, die gern sich diese Vortheile zu nutze machen. Die Höhe der zu leistenden Beiträge steht auch bei allen Kassen des Verbandes in einem für die Mitglieder sehr günstigen Verhältnisse gegenüber den damit erworbenen Rechten und zu erwartenden Vortheilen. Der hiesige Kreisverein „Mercur", welcher in seinen regelmäßig am Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats stattfindenden Versammlungen die hier ansässigen Mitglieder in seinem Vereinslokal bei Gürich, Alter Markt Nr. 85, zusammenführt, bietet denselben anregend Unterhaltung und Belehrung in allen ihrem Berufe nahegehenden Angelegenheit und Austausch gegenseitiger Erfahrungen.

br. **Der Ornithologische Verein** hat am Sonnabend Abend im Kuhnkeschen Restaurant, seinem Vereinslokal, seine erste Sitzung in diesem neuen Jahre abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Rudolf Schulz machte eingehende Mittheilungen über die vorhandenen Zuchtstationen und die beiden noch neu einzurichtenden. Auf Grund des erstatteten Kassenberichts wurde die Einnahme und Ausgabe des verflossenen Vereinsjahres auf 761 M. 75 Pf. festgesetzt. Für die in diesem Jahre in Aussicht genommene zweite Ausstellung des Vereins wurde eine Kommission behufs Beschaffung passender Räumlichkeiten gewählt. Es sollen auch hierbei vorbehaltlich der Genehmigung des Ober-Präsidenten 6000 Loose ausgegeben werden, a Stück 50 Pf. Die Ausstellung soll Ende Oktober oder Anfang November stattfinden und voraussichtlich vier Tage dauern. Nach Schluß der Versammlung fand noch eine gemüthliche Festtafel zur Feier des dreijährigen Stiftungsfestes des Vereins statt. Die Tafel wurde vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet und den Schluß bildete eine Verloosung von Nutzgeflügel, Kanarien- und Ziervögeln, wobei auf jedes Loos ein Gewinn fiel. Zu allseitiger Zufriedenheit ist auch wieder diese Versammlung ebenso wie die Feier des dreijährigen Bestehens des Vereins verlaufen.

* **Bezüglich der Ermordung des Gefangenen-Aufsehers Frankowski** gehen uns von zuständiger Seite in theilweiser Berichtigung unserer gestrigen Notiz die folgenden näheren Mittheilungen zu: Der mit längerer Zuchthausstrafe vorbestrafte Schlosser Johann Bissen saß wegen schweren Diebstahls hier in Untersuchungshaft. Er hat in der Nacht zum 18. Januar mittels eines Eisentheiles seiner Bettstelle in äußerst raffinirter Weise seine vierfach verschlossene Zellenthür zu öffnen verstanden, sich alsdann im Schatten einer Zellenthürnische verborgen gehalten und mit einem ebenfalls besonders künstlich zum Todtschläger hergerichteten eisernen Bettfuß dem unglücklichen Nachtaufseher Frankowski, der die Gitterthür des Korridors aufschließen und den letzteren betreten mußte, um die Kontrolluhr zu stechen, aufgelauert und ihm durch unbedingt tödtliche Hiebe den Hirnschädel eingeschlagen. Den Schlüssel zur Kontrolluhr hatte er mit Holz verstopft, offenbar um die Aufmerksamkeit des Aufsehers gänzlich auf die Mühe mit der Uhr abzulenken. Er hat seinem Opfer die Stiefeln ausgezogen, sich dieselben nebst Dienstmütze, Kontrolluhr und Schlüsselbund angeeignet und nachdem er noch einem in seiner Zelle Lärm schlagenden Gefangenen zugerufen „er solle ruhig sein, sonst bekäme er Arrest" sich in den Hof begeben, und von dem Militärposten, der allein den Schlüssel zur Außenpforte besitzt, die letztere aufschließen lassen. Obwohl die Nacht mondhell war, Schnee lag und Bissen außer der Dienstmütze nur mit Anstaltsjacke und dergleichen Hosen bekleidet war, gelang es ihm, für einen Aufseher gehalten zu werden und so zu entweichen. Der Aufseher Frankowski hat die Zelle des Mörders gar nicht betreten. Seine Instruktion erlaubte ihm dies auch nicht ohne Zuziehung eines zweiten Beamten.

Der bedauernswerthe Ermordete hinterläßt, wie uns mitgetheilt wird, eine Frau und sechs Kinder, von denen zwei noch unversorgt sind. Unter diesen Umständen wäre es sehr erwünscht, zumal Frankowski nicht pensionsberechtigt war, wenn mildthätige Hände die bedrängte Familie durch Gaben unterstützen würden, welche die Expedition unserer Zeitung gern annehmen wird.

d. **Eine polnische Volksversammlung** fand am 17. d. M. in Pr. Stargard unter Vorsitz des Propstes Block statt. In derselben wurde beschlossen, an die Behörden Gesuche dahin zu richten, daß in den Schulen der polnische Sprachunterricht in besonderen Stunden wieder eingeführt, der katholische Religionsunterricht polnischen Schulkindern in polnischer Sprache ertheilt, den Geistlichen die Aufsicht über diesen Unterricht verliehen, und das Simultan-Schulwesen in Stargard konfessionell gestaltet werde.

br. **Ein gewaltthätiger Mensch.** Ein erst gestern Vormittag aus dem Gefängniß entlassener Zigarrenarbeiter betrug sich bald darauf in einer Destillation in der St. Martinstraße höchst unanständig und zanksüchtig. Es war derselbe bekannte rohe Patron, welcher vor längere Zeit nicht von einem Schutzmann und mehrerer Wächtern bezwungen werden konnte. Gestern leistete er auch den Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, oder das Lokal zu verlassen, keineswegs Folge, sondern lärmte weiter. Zufällig kam ein höherer Beamter an jenem Laden vorüber, hörte den außergewöhnlichen Lärm, überzeugte sich von der Ursache desselben und forderte einige vorübergehende Hautboisten auf, dem ohne Hilfe im Lokal anwesenden Schutzmann beizustehen. Nunmehr wurde die Ruhe wieder hergestellt und der gewaltthätige Zigarrenmacher wieder in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert.

br. **Halb erstarrt** ist gestern Nachmittag ein auswärtiger Besitzer in der Nähe des Mühlenthores im Schnee liegend aufgefunden worden. Der Bedauernswerthe wurde in die nächstgelegene Restauration geschafft, woselbst er sich erst wieder erholte. Später ist er dann nach Hause gebracht worden.

br. **Diebstahl.** Einer in der St. Martinstraße wohnenden Wittwe sind am Sonnabend aus ihrer unverschlossenen Stube 12 weiße Taschentücher und eine goldene Cylinderuhr gestohlen worden. Der Verdacht, diesen dreisten Diebstahl ausgeführt zu haben, hat sich auf ein im Hause bekanntes Dienstmädchen gelenkt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Der Reichstag hat die erste Lesung der Vorlage auf Ausdehnung der Zollermäßigung bei den Handelsverträgen auf Getreide in Transitlägern vom 1. Februar bis 30. April berathen. Schatzsekretär Maltzahn gab eine kurze Begründung besonders dafür, daß kein Nachweis dafür geliefert sei, daß die Einfuhr zu sehr verzögert werde. Rickert begrüßte die Vorlage als Konsequenz der Handelsverträge, als gerechte Entschädigung der Kaufleute für unverdiente Verluste und beantragte eine Kommission von 21 Mitgliedern. Redner wünschte eine Ausdehnung der Uebergangsfrist, ferner die Einbeziehung der Mühlenläger sowie auch Holz in Transitlägern.

Auch Redner aller anderen Parteien sprachen im Sinne der Vorlage und schlossen sich mit Ausnahme des konservativen Abg. Menzer dem Wunsche auf Ausdehnung derselben auf die Mühlenläger und auf Holz an. Die Abgg. Broemel und Richter bekämpften noch besonders die Annahme, daß die Spekulation durch die Transitläger gefördert würde. Richter plädirte außerdem für eine Verallgemeinerung der Zollsätze und für eine gesetzliche Festlegung derselben. Darauf wurde die Vorlage in eine Kommission verwiesen. Der Postetat und der Etat der Reichsdruckerei wurden dann fast debattelos erledigt.

Morgen Initiativanträge.

Berlin, 19. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der Kultusminister hat von den Aerztekammern ein Gutachten darüber eingefordert, ob es sich empfiehlt, für die Aerzte ähnliche ehrengerichtliche Institutionen einzuführen wie für die Rechtsanwälte, ferner ob Aerztekammern Disziplinarbefugniß zu verleihen ist, welche sich auf Entziehung des Wahlrechts und der Wählbarkeit beschränkt.

Die „Kreuzztg." will aus guter Quelle wissen, daß Minister Miquel im Staatsministerium für das Volksschulgesetz gestimmt habe.

---

ihn für sich haben wollen, seinen Werth und seine Künstlerschaft. Wie dann die Liebe der Tochter und eines Schülers ihn wieder zurückführt zu seiner Kunst, das ist von wunderbarster Feinheit, von erstaunlichster Schöpferkraft, von schlichtester berückendster Schönheit.

Der große Erfolg, den diese Dichtung, getragen von der meisterhaften unübertrefflichen Leistung des zum großen Charakterdarstellers gereiften Georg Engels, errungen hat, erlaubt die freudigsten Hoffnungen auf eine endliche Erstarkung der deutschen Bühnendichtung. Die „Freie Bühne" auf Schritt und Tritt gehässig bekämpft, hatte den Acker befruchtet für eine neue Saat. Ihre beste Frucht war Gerhard Hauptmann. Er ist beständig gewachsen von Dichtung zu Dichtung. Jetzt hat er aus dem Gestrüpp der Bühnen-Unkrautsdichtung den Weg gezeigt zu neuen Bahnen. Den Menschen darzustellen, das hatten unsere klügelnden, schlau konstruirenden Theaterschriftsteller längst verlernt. Wenn sie überhaupt etwas zu sagen hatten, so tummelten sie als ihr Steckenpferd nach französischem Muster irgend eine täuschend geistreich zugeschnittene These. Meist aber behalfen sie sich mit dem leichten Szenenkerne, mit den aufgebauschten Handlungen und was sonst in der Theatermacht geleistet werden kann. Schon in seinen früheren Dichtungen, vollends aber in „Kollege Crampton" verlegt Hauptmann die Handlung in die psychologische Entwicklung, er schafft einen Menschen statt der herkömmlichen Schablonenfiguren, die stets nur ihren Namen ändern, im Uebrigen aber auf den Bonvivant, den jugendlichen Helden 2c. zugeschnitten sind. Was Hauptmann hier geleistet, ist noch kein vollendet gutes Stück, aber es ebnet den Weg zu neuer Kunst. Es wird fruchtbar wirken und werben für eine ernste Entwicklung unserer Bühnenliteratur. Die Besserung, ja eine neue Blüthe wird allmählich doch erreicht werden — daran kann der Widerspruch oder die Indifferenz weder des Publikums noch einiger Kritici irgend etwas ändern.

Bilder aus Warschau.

(Von unserem Korrespondenten.)

[Nachdruck verboten.] **Warschau,** 15. Januar.

Der diesjährige Karneval in Warschau fällt sehr traurig aus. Handel und Industrie liegen darnieder, ein Jeder schränkt seine Ausgaben auf ein Minimum ein. Die Gutsbesitzer, die sonst nach Warschau kamen um in der Karnevalszeit die Einnahmen eines ganzen Jahres und Vorschüsse auf die nächste Ernte zu verprassen, sind fast ganz ausgeblieben. Diese Thatsache ist nicht so sehr dem so traurigen Stand der Landwirthschaft zuzuschreiben, als dem Umstande, daß die Polen dieses Jahr als ein Trauerjahr ansehen (vor 100 Jahren fand die Theilung Polens statt), Tanz und laute Lustbarkeit vermeiden. Auf der Wlodimierska Straße in Warschau wurden in voriger Woche Nachts die Fenster eingeworfen, weil man daselbst tanzte. Proklamationen sind zu Tausenden heimlich vertheilt, in welchen man das Publikum an das Trauerjahr erinnert und ersucht, keine Tanzabende zu arrangiren. Hieraus erhellt zur Evidenz, daß trotz der drakonischen Russifikationsmittel das Polenthum in Rußland nicht ausgerottet ist. — Ein Diplomat, ein hervorragender Kenner der russisch-polnischen Verhältnisse, äußerte einst, die Art und Weise, wie Rußland seine polnischen Unterthanen behandele, gebe den besten Maßstab für seine äußere Politik. Sei kein Krieg in Sicht, so werden mit unnachsichtlicher Strenge Russifikationsversuche angestellt, sobald aber sich Wolken am politischen Horizont zeigen, so poche man auf die slavische Brüderschaft und mache dem Polen gewisse Zugeständnisse. Sollte diese Behauptung wahr sein, ein granum veritatis ist derselben nicht abzustreiten, so zeugt dieses Symptom dafür, daß man in Petersburg die augenblickliche Lage sehr ernst auffaßt. Die Behörden müssen unbedingt von oben den Wink erhalten haben, dem Publikum gegenüber sich zuvorkommend zu zeigen. Auf der Post, wo sonst nur russisch gesprochen wurde, hört man jetzt ausschließlich polnisch, als ganz besonders große Konzession ist die Thatsache anzusehen, daß seit einer Woche die Bahnbeamten, Kondukteure u. s. w. sich im Verkehr mit dem Publikum der polnischen Sprache zu befleißigen haben. Ueberdies wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, General-Gouverneur Gurko demnächst zu einem hohen militärischen Posten nach der Newaresidenz berufen. Man spricht davon, daß nach 30jähriger Pause wieder ein Statthalter für das Königreich Polen ernannt werden soll und zwar ein Großfürst kaiserlichen Geblüts. Bei dem dieser Nationalität eigenen Optimismus tragen natürlich sich die Polen mit rosigen Hoffnungen und, da sie die Ernennung des neuen Posener Erzbischofs auch als eine dem Polenthum gemachte Konzession Seitens der preußischen Regierung betrachten, glauben sie, daß ihr Weizen nunmehr blühen werde. Wenn die Herren nur nicht die Rechnung ohne den Wirth machen ....

Die Truppenanhäufungen, die Verproviantirung der Festungen und das allgemeine Gebahren unter den russischen Offizieren gewinnen allerdings ein drohendes Aussehen. U. a. läßt General Gurko das Militär trotz der rauhen Jahreszeit längere Marschübungen ausführen und über Nacht im Schnee kampiren, um, wie er sich ausdrückt, zu erproben, welche Strapazen ein russischer Soldat auszuhalten im Stande ist. Jedenfalls ein gefährliches Experiment mit der Gesundheit der Mannschaften, die ohnehin in Folge der Hungersnoth in Rußland auf kleinere Rationen gesetzt sind. Alles dieses beweist nichts, man vergesse nie, daß Rußland eine absolute Monarchie ist, und jene Leute, die in die Fußstapfen Skobelews tretend, für den Krieg plaidiren, nur Marionetten sind in der allmächtigen Hand des Zaren, in der sich alle Fäden der äußeren und inneren Politik vereinigen und der Zar ist, trotzdem die alten Traditionen einstiger Waffenbrüderschaft durch der Zeiten Lauf stark erschüttert sind, dennoch ein entschiedener Gegner des Krieges. Die französischen Syrenenklänge haben wohl das russische Volk bethört, aber konnten auf seinen kaiserlichen Willen keinen Einfluß ausüben. Unter solchen Umständen ist natürlich überhaupt wenig Neues zu berichten.

Der Afrikareisende Szolc-Rogozinski, Sohn des deutschen Rentiers Herrn Scholtz zu Kalisz, bekannt durch seine antideutschen Agitationen im Kamerungebiet, weilt augenblicklich in Warschau. Er selbst beabsichtigt das auf seiner jüngsten Reise gesammelte Material zu sichten und zu veröffentlichen, während seine junge Frau geb. Hajota dieser Tage eine Serie von Vorlesungen halten sollte. Am Sonnabend ertönte plötzlich in der Studirstube des Herrn Szolc-Rogozinski ein Schuß. Er wurde blutüberströmt auf dem Fußboden gefunden. Die herbeigerufenen Aerzte konstatirten jedoch, daß die Verwundung nicht tödtlich sei; die mitten im Stirnknochen stecken gebliebene Kugel wurde extrahirt. Ueber die Motive zu diesem Selbstmordversuch ist positiv nichts bekannt.

Familien-Nachrichten.

Ida Lipstein, Siegfried Jaffe
Verlobte. 916
Königsberg Opr. Leipzig.
Januar 1892.

Dienstag um 2 Uhr Nachts verschied plötzlich in Folge Herzschlags unser theurer Gatte, Vater und Bruder, der Sekretär 910

Philipp Weitz

im 59. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Donnerstag den 21. um 2½ Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Friedrichstraße 19, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

J. O. O. F.

In Folge eines Herzschlages wurde unser lieber Bruder 914

Philipp Weitz

aus unserer Mitte gerissen. Die Beerdigung findet Donnerstag d. 21. d. M. vom Trauerhause, Friedrichstr. 19 Nachmittags 2½ Uhr statt.

Unser Gemeinde-Mitglied Herr

Philipp F. Weitz

ist gestorben. 902
Die Beerdigung findet
Donnerstag, d. 21. d. M. Nachmittags 2½ Uhr,
vom Trauerhause aus, Friedrichstr. 19 statt.
Posen, den 19. Jan. 1892.
Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Hänel mit Dr. jur. F. W. Seifert in Dresden. Frl. Elisabeth Schirrmann in Prohn mit Prem.-Lieut. Max Beß in Stralsund. Frl. Lucie Brüninghaus mit Herrn Hugo Schröder in Berlin. Frl. Bertha Benckert mit Herrn Gust. Loeschin in Berlin.
Verehelicht: Dr. phil. K. G. Siedel in Röhrsdorf mit Frl. Käthe Summa in Erlangen. Dr. Alfr. Methner in Breslau mit Frl. Katharina Websky in Wüste-Waltersdorf. Lieut. d. L., Landwirth Rich. Ziemann in Berlin mit Frl. Else Nicolaus in Obernseenerhof.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rechtsanwalt Kartenhause in Hannover. — Eine Tochter: Major Felix v. Bernuth in Wittenberg. Landger.-Rath Dr. Steinmetz in Leipzig. Herrn W. Kunkel in Zehlendorf.
Gestorben: Hr. Ober-Berg- und Salinenrath, Ritter pp., Max Hörmann von Hörbach in Augsburg. Herr Oberamtsrichter a. D. Julius Baring in Hannover. Herr Gutsbesitzer J. C. Gliemann, Niederjedlitz.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch den 20. Januar 1892.
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg.
Donnerstag, den 21. Januar 1892.
Martha oder der Markt zu Richmond.
Romantische Oper in 4 Akten von F. v. Flotow. 880
Die Puppenfee.

Associé.

Ein junger, tüchtiger Kaufmann wünscht sich mit Mark 30,000 an einem schon bestehenden, nachweislich rentablen Geschäft als thätiger Socius zu betheiligen. Fabrik-Geschäft vorgezogen. Offerten unter **L. V. 17** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 885

Am 18. d. Monats verschied nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Sohn 904

Herbert

im Alter von 4¾ Jahren.
Posen, den 19. Januar 1892.
Die tiefbetrübten Eltern.
Gustav Jakubowski u. Frau geb. Weiss.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Friedrichstr. 13 aus statt.

Heute früh 3 Uhr starb nach langem Leiden im 84. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Königliche Domänenpächter Oberamtmann 894

Robert Burghardt.

Wanglau, den 19. Januar 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr statt.

Naturwissensch. Verein.

Donnerstag, den 21. Jan., Abends 8 Uhr, in der **Aula** des Kgl. Berger-Realgymnasiums
öffentlicher Vortrag
des Herrn Ersten Seminarlehrers **Rast:**
„Schwankungen des Klimas."
Eintrittskarten zu 30 Pf. verabfolgt die **Rehfeld'sche Buchhandlung.** 898

Naturwissensch. Verein.

Zu den bevorstehenden
öffentlichen Vorträgen
unseres Vereins erlauben wir uns die geehrten Mitglieder der **Historischen** und der **Polytechnischen Gesellschaft** sowie die **Lehrkörper der Stadtschulen** ergebenst einzuladen. Eintrittskarten sind in der **Dr. Mankiewicz'schen Apotheke** zur Verfügung. 899
Der Vorstand.

895 **J. O. O. F.**
Familien-Abend fällt aus.



sowie sonstige Badegeräthe empf. in gr. Auswahl 849
Moritz Brandt,
Posen, Neuestr. 4

Stellen-Angebote.

Eine erfahrene
Wirthschafterin,
welche besonders gut die Molkerei (Separatorenbetrieb), auch Geflügelaufzucht und Hauswirthschaft versteht, möglichst polnisch spricht, wird zum 1. April cr. gesucht vom 873
Dominium Karna bei Köbnitz.

Ein mos. anständiges junges Mädchen
wird während des Tages zur Gesellschaft einer älteren Dame per sofort gesucht. Näheres unter **M. R. 100** postlagernd. 889

Ein junger Schreiber
wird gesucht. 891
Rechtsanwalt Kaliski.

Ich suche für mein Herren-Garderoben- u. Tuchgeschäft per sofort oder 1. April einen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, unter günstigen Bedingungen. 878
A. Friedenthal,
Neu-Ruppin.

Ein tüchtiger Mälzer
wird bei gutem Lohn per sofort gesucht von **Leon Kantorowicz,** Venetianerstraße 6. 890

Verkäufer
findet Stellung per 1. April cr.
S. Kantorowicz,
Leinen- u. Teppichlager. 903

Suche für mein Geschäft p. sofort
1 jungen Mann
und 912
1 Lehrling.
Joseph Heilbronn,
Gnesen,
Cigarren- u. Tabak-Fabrik.

Jeder findet sof. Stellung. Fordere Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Vom 1. Februar cr. wird eine gebildete, tüchtige, junge, evgl. **Wirthschafterin,** welche auch polnisch spricht, unter Leitung der Hausfrau mit Familienanschluß gesucht. Bedingung Abschrift guter Zeugnisse, welche im Original nach Uebereinkommen einzusenden sind, kurze Beschreibung des Lebenslaufes und Einsendung einer Photographie. Gehalt 200 Mark und steigend jährlich mit 30 Mark bis zu 300 Mark. Frk.-Off. sind unter Chiffre **R. R. 99** durch die Exped. d. Ztg. zu bef. 874

Für mein Colonialwaaren-, Spirituosen- und Eisengeschäft suche einen mit diesen Branchen vertrauten, der polnischen Sprache mächtigen **tüchtigen mosaischen**
Commis
per sofort oder 1. März.
Julius Glans
853 in Buk.

Eine evang. gep. 872
Erzieherin,
in Sprachen und Musik tüchtig, wird für ein Mädchen von 12 Jahren zum 1. April gesucht Gehalt 400 Mark. Photographie erwünscht.
Frau Domänen - Direktor
Kleine,
Racot bei Kosten.

Zum 1. April cr. findet ein durchaus tüchtiger, zuverlässiger
Mühlen-Werkführer
bei hohem Einkommen Stellung auf der Herrschaft 790
Welna, Post Parkowo Kr. Obornik.

Es wird per sofort gesucht: ein deutsch., ev., verh., d. pol. Sp. m.
Wirthschaftsbeamter
der sich über seine Tüchtigkeit ausweisen kann. Gehalt nach Uebereink. Zeugnißabsch. z. f. an **Dom. Zerniki b. Gondek.**

Stellen-Gesuche.

Eine Erzieherin w. **Nachhilfestunden** z. ertheilen u. d. Beaufsichtigung d. Schularb. u. Musikübungen in, auch auß. d. Hause z. übern. Z. erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Posener Landwehr-Verein.

Montag, den 25. Januar cr., Abends 7 Uhr, in Lamberts Saal:
Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs Wilhelm II.
Eintrittskarten für die Herren Kameraden und deren Frauen, pro Person 10 Pfg., sind gegen Vorzeigung der letzten Beitragsquittung von Donnerstag, den 21. d. Mts., ab bei den Kameraden Herren **H. Kirsten,** St. Martinstraße 17, und **R. Kahlert,** Wasserstraße 6, einzulösen. — Kinder und Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt. — Programme an der Kasse.
884 **Der Vorstand.**

Lamberts Saal.

915 **Mittwoch, den 20. Januar:**
Großes Konzert
der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Billets 6 Stück für 1,20 M. bei den Herren **Opitz, Schubert** und **Schleh,** Petriplatz, sowie an der Kasse.
Ouverturen: „Faust v. Spohr"; „Hamlet v. Gade"; „Gral-sage—Lohengrin"; „Nachruf an Weber" etc.
A. Kraeling.

Das Vertrauen und die Beliebtheit, deren sich
der Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein zu Stuttgart
durch seine liberalen Bedingungen und coulante Regulirung erfreut, zeigt sich am besten daran, daß wir am heutigen Tage in der angenehmen Lage sind, in unserem Bezirk, d. i. die Provinz Posen,
die 4000ste Person
in die **Haftpflicht-Versicherung** des Vereins aufzunehmen. Indem wir hiervon Kenntniß geben, ersuchen wir die noch nicht versicherten **Hausbesitzer,** ebenfalls unserem Vereine beitreten zu wollen.
Die **Haus- und Grundbesitzer-Vereine der Provinz** sowie die **Stadtgemeinde Lissa,** welche Verträge mit uns abgeschlossen, werden gern Auskunft über den Verein geben.
Posen, den 19. Januar 1892. 911
Die Subdirektion des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins zu Stuttgart.
Jacoby & Co.,
Berlinerstraße Nr. 4.

In Folge Todesfalles beabsichtigen Unterzeichnete das seit drei Jahren hier mit gutem Erfolg betriebene und in bester Lage sich befindende 875
Manufactur- und Modewaaren-Geschäft
unter den denkbar günstigsten Bedingungen sofort an einen sicheren Käufer abzugeben.
Sensburg, den 15. Januar 1892.
Die Sprengel'schen Erben.
J. A.
Erwin Timnik.

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Um m. Arbeiter während der stillen Geschäftszeit weiter beschäftigen zu können, stelle ich mein ganzes Lager zum Ausverkauf.
Der Verkauf findet zu und unter Herstellungspreis statt, z. B.
Herren-Gamaschen von 4 Mark an,
Frauen-Gamaschen von 3,25 Mk. an.
Schuhfabrik J. Ascher,
Markt 98. 883
Für Wiederverkäufer günstigste Gelegenheit.

Wollene Läuferstoffe, Cocusläufer, Teppiche und Bettvorleger, Reisedecken, Pferdedecken
empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen
Louis J. Löwinsohn,
Markt 77 — geg. d. Hauptwache. 881
Muster u. Aufträge über 20 Mark franco.

Pianos Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten **Pianofabrik Georg Hoffmann,** BERLIN SW. 19. 13350 Kommandantenstr. 20.

Ausschneiden!

Zutreffendes unterstreichen!
Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem die **Symptome,** an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, die **Wurmkrankheiten** (Band-, Spul-, Madenwurm ꝛc.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels vom Magen bis zum Halse, Zusammenfließen wässerigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen. Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in Magen und Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken." Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee unmittelbar nach dem Essen treten die Symptome deutlicher hervor! Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Meine Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur); sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Konsultationen **kostenlos** (brieflich gegen Rückporto). Kur - Honorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. 79
Filiale Posen, Wronker-Platz 3, 1 Treppe, rechts.
Richard Mohrmann.
Sprechst. 9—1 u. 3—7, Sonntags 10—2 Uhr, Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten. 20 Jahre Praxis.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¹⁄₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12424
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Pianinos, Harmonium.
Nur beste Fabrikate zu Fabrikpreisen bei 736
M. Höselbarth,
Pianofortestimmer,
Louisenstr. 19.

15 Mark Belohnung
erhält derjenige, welcher einem jungen Manne eine dauernde Stellung im 907
Schreibfache
oder sonst einen
Vertrauensposten
nachweist. Offerten erbitte unter Belohnung an d. Exp. d. Ztg.

Ein anst. j. **Mädchen** w. v. 1. Febr. St. als Verkäuferin od. b. größ. Kind. Off. u. **M. K. S. 1871** postl. 887

Restaurationsköchin, Wirthinnen und Köchinnen fürs Land sofort zu haben im Miethsbureau **M. Schneider,** St. Martin 48.

Gründlichster Unterricht in der engl. Sprache w. erth. v. ei. Amerik. Hatte beste Erfolge. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Theater- und Maskengarderoben sind zu haben bei 886 **H. Elkeles,** Judenstr. 10.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Der auf Veranlassung des hiesigen Volksbildungsvereins** im Lambert'schen Saale vorgestern Nachmittag um 5 Uhr von Herrn Sanitätsrath Dr. Nitsche gehaltene Vortrag über „Unsere Sprechwerkzeuge“ war sehr gut besucht und hatte sich des vollsten Beifalls des anwesenden Zuhörerpublikums zu erfreuen. Der Herr Vortragende gab einleitend eine Beschreibung der menschlichen Sprechwerkzeuge und zeigte Abbildung eines Kehlkopfes, wie derselbe sich im Kehlkopfspiegel, natürlich vielfach vergrößert, zeigt. Der Ton wird erzeugt durch die Schwingungen der Stimmbänder, je höher oder je tiefer der Ton erschallt, hängt von der verschiedenartigen Spannung ab. Der höchste Sopranton soll erzeugt werden durch 1718 Schwingungen der Stimmbänder, während der tiefste Baß nur 42 Schwingungen braucht. Die Stärke eines Tones ist von dem schwachen oder starken Anblasen abhängig. Der verschiedenartige Klang in der Stimme wird durch die Klangfarbe bestimmt. Weiter wurden Abbildungen von Mund- und Rachenhöhle gezeigt, vom Zäpfchen, von den Mandeln u. s. w. Wenn wir die Stimmbänder in Bewegung setzen, so können wir die Vokale sprechen. Beim Sprechen der verschiedenartigen Konsonanten bilden sich bestimmte Verengerungen, und wir können die verschiedenen Konsonanten aussprechen, je nachdem wir das Lippen-, Zungen- oder Gaumenthor dabei benutzen. Das Sprechen ist eine besondere Arbeit und mit Ausnahme der Arme und Beine ist der ganze Körper dabei betheiligt und es wird eine gewisse Muskelkraft dazu gebraucht. Die Bedeutung einer guten Sprache ist nicht zu verkennen. Zu einer guten stimmlichen Leistung gehört vor allen Dingen Gesundheit, Uebung und Anleitung. Der Knabe, welcher in die Welt, in das öffentliche Leben tritt und schlecht spricht, ist entweder krank oder schlecht erzogen. Bei einer Erkrankung der Stimmorgane, des Halses u. s. w. möge der Betreffende sofort sich an einen Arzt wenden und dessen Hilfe in Anspruch nehmen, jede Art von Hausmitteln ist bedenklich, und es ist keine Zeit zu verlieren. Oft ist die Heiserkeit das einzige Zeichen einer Krankheit, darum ist auch in solchen Fällen sofort ärztliche Hilfe herbeizurufen. Ein trockener häßlicher Husten ist oft die Ursache und die Vorbereitung eines Lungenleidens. Ebenso sind Anschwellungen der Rachenmandeln nicht unbedenklich. Hierbei ist die Nasenathmung aufgehoben, wir müssen den Mund aufmachen und dadurch athmen. Manche Katarrhe und Hustenübel sind die Ursache einer Schwerhörigkeit, da die Rachenmandeln mit der Ohrtrompete zusammenhängen. In diesem Falle ist eine Operation das beste Mittel, die Gefahr schmerzlos zu beseitigen. Die Sprechwerkzeuge können aber auch, trotzdem sie im Allgemeinen gesund sind, doch irgend einen kleinen Fehler haben, welcher durch Erziehung und Uebung abgewöhnt werden kann. Hierher ist zu rechnen das Lispeln, das Stammeln, Stottern, Anstoßen mit der Zunge, die Unfähigkeit, irgend einen Konsonanten aussprechen zu können und dergl. m. Gegen diese Sprachfehler giebt es auch Hilfe und am nächsten Sonntag wird Herr Lehrer Dobers einen Vortrag über „das Stammeln und Stottern und seine Heilung“ halten. Abhärtung ist hier ein Hauptmittel. die Sprachwerkzeuge gesund zu halten. Kalte Waschungen und Abreibungen sind hier besonders zu empfehlen, auch muß der Hals im Sommer und im Winter bei jeder Temperatur möglichst frei bleiben. Das Bedecken des Halses nützt nichts. Bei größerer Kälte müssen wir den Mund geschlossen halten und durch die Nase athmen. Ein Hauptmittel, die Sprachorgane gesund zu erhalten, ist vor allen Dingen ein richtiges Sprechen, nämlich die Vokale klar und deutlich und die Konsonanten richtig und bestimmt auszusprechen. Wie schön ist es, wenn der Gedankenaustausch zwischen Eltern und Kindern in einer schönen Sprache stattfindet. Darum soll ein möglichst richtiges, deutliches und klares Sprechen unser Aller Aufgabe sein. Den interessanten Vortrag und die sach- und fachgemäßen Belehrungen in so volksthümlicher Weise schloß Herr Sanitätsrath Dr. Nitsche mit den Worten: „Wo man die Schönheit der Sprache pflegt, findet man auch gute Sitten.“

br. **Der Posener landwirthschaftliche Kreis verein** hat gestern Nachmittag von 3½ Uhr ab im Saale des Dümke'schen Restaurants hierselbst seine erste diesjährige Versammlung abgehalten, welche vom Vorsitzenden, Herrn Major Endell-Kiekrz, eröffnet wurde. Der Vorsitzende theilt der Versammlung mit, daß mehrere Gutsbesitzer aus benachbarten Kreisen und Bezirken, welche mit dem Anbau von verschiedenen Kartoffelsorten Versuche gemacht hätten, in der Versammlung zugegen sein und ihre Erfahrungen mittheilen würden. Außerdem wurden noch eine Anzahl Herren als Mitglieder in den Verein aufgenommen, u.a. Herr Erster Bürgermeister Witting. Weiter gelangte eine Petition des landwirthschaftlichen Vereins Neustadt in Westpreußen gegen das Alters- und Invaliditäts-Gesetz zur Kenntniß der Versammlung. Ein hierzu gemachter Vorschlag, diesen Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen und dann darüber zu zu berathen, fand allseitige Zustimmung. Der diesseitige Verein hat sich weiter an den deutschen Landwirthschaftsrath mit der Bitte gewandt, daß gegen die Verfälschung der Futtermittel ernstlich eingeschritten werde, und dieser Petition hat sich auch der landwirthschaftliche Einkaufs- und Verkaufsverein angeschlossen, indem er noch eine Anzahl von Beispielen angeführt hat, aus denen hervorgeht, daß äußerst arge Verfälschungen recht häufig vorkommen. Schließlich wurde noch mitgetheilt, daß die Firma Löhnert hier in Posen einen Zweischaarpflug dem Vorsitzenden zur Benutzung überlassen habe. Derselbe ist sehr gut und brauchbar und wird an das Mitglied Hoffmeyer weiter gegeben werden. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung „Die Ablösung der Reallasten nach dem neuen Stande der Gesetzgebung in Preußen“ erstattete Herr Regierungrath Dr. Andresen Bericht. Der Refererent machte den Unterschied zwischen Servituten und Reallasten klar, von welchen die ersteren nach dem neuen Gesetz keine Aenderung erfahren haben. Der Referent wies zum Schluß darauf hin, daß es seit dem Jahre 1880 für den Schuldner keine unkündbaren Kapitalien überhaupt mehr gäbe. Hierauf ging der Vorsitzende mit vorläufiger Ueberspringung der anderen Gegenstände gleich zum fünften Punkt der Tagesordnung über „Welche Kartoffeln sollen wir für die Zukunft bauen? Herr Major Endell sagte zunächst den als Gästen anwesenden Herren im Namen des Vereins besten Dank für ihr Erscheinen und führte dann aus, daß im verflossenen Jahre von sämmtlichen Kartoffeln die Dabersche Sorte, welche bisher von den Landwirthen hiesiger Gegend immer etwas stark „poussirt“ worden sei, die meisten Landwirthe wohl schmählich im Stich gelassen habe. Es entwickelte sich nun eine sehr lebhafte Debatte, an welcher sich namentlich die Gäste sehr rege betheiligten und ihre Erfahrungen eingehend mittheilten. Es wurde dabei namentlich die Ansicht zur Geltung gebracht, daß man sich nicht auf eine bestimmte Kartoffelsorte verlassen solle, sondern daß die Hauptsache für einen guten Ertrag von Kartoffeln in dem regelmäßigen Wechsel der verschiedenen Sorten bestehe. Wenn man Versuche mit einer neuen Sorte machen will, so soll man dieselbe auf guten und in Kraft befindlichen Boden bringen. Es handelt sich hier hauptsächlich um stärkereiche, haltbare Kartoffeln. Von einem der als Gäste anwesenden Herren wurde darauf hingewiesen, daß die neueren Kartoffelsorten ein großes Wasserbedürfniß haben, daß es ferner aber auch nicht möglich ist, irgend eine Sorte als die beste unbedingt hinzustellen. Man kann nur bei den einzelnen Sorten ergründen, welche am besten für den betreffenden Boden paßt. Auch würde es ein Unglück sein, wenn man die mittleren Sorten ganz verschwinden lassen wollte. Die neueren Sorten haben eine Zukunft und es kann die Dabersche Kartoffel keinen Vergleich im Ertrage mit ihnen aushalten. Aber es ist gewiß, daß die neueren Sorten auch ihre schlechten Jahre bekommen werden. Nachdem noch verschiedene Erfahrungen mitgetheilt und Ansichten ausgetauscht waren, wurden von einem der fremden Gäste folgende Sorten als besonders extragreich für den Anbau empfohlen: „Fürst v. Lippe, Athene, blaue Riesen, Hermann, Simson, gelbe Rose, Juno und Aurelie“. Es wurde zum Schluß noch behauptet, daß die Haltbarkeit der neuen Sorten ganz dieselbe sei wie bei den alten, und daß der Unterschied gar nicht so groß zwischen beiden Sorten sei. — Den weiteren Verhandlungen konnten wir leider nicht beiwohnen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

⯬ **Schmiegel,** 18. Jan. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang. Schlittenpartie der Ressource.] Am letzten Sonnabend gegen 6 Uhr Abends ereignete sich hier ein recht bedauernswerther Unglücksfall, bei welchem ein Menschenleben zu beklagen war. Das Fuhrwerk des Maurermeisters S. von hier holte per Schlitten Kohlen vom Bahnhof zu Alt-Bojen ab. Trotzdem von dem Gefährt die Deichsel abgebrochen war, fuhr der Kutscher mit voller Ladung in die hiesige Bahnhofsstraße ein. Da die Straße bergab geht und sich nach den Rinnsteinen zu neigt, schwankte der deichsellose Schlitten bald rechts bald links und zwar so, daß die Passanten nur schwer in der schmalen Straße an dem Fuhrwerk vorbeikommen konnten. Gerade in dem Augenblick, als zwei Frauen nach links ausbiegend vorbeizukommen suchten, schlug das Gefährt um und begrub die eine der beiden Frauen vollständig, die andere bis zu den Knieen. Während die letztere bald befreit war und mit einigen Quetschungen davon gekommen ist, konnte man der ersteren sobald keine Hilfe bringen, da eine Last von ungefähr 40 Zentnern Kohlen nicht so schnell zu beseitigen war. Als man den Kasten, der die Kohlen enthalten hatte, endlich von der Unglücklichen heben konnte, war sie bereits verschieden. Die Verschüttete gehört dem Arbeiterstande an und war erst ein Jahr verheirathet. — Die Ressource von Schmiegel unternahm gestern eine Schlittenpartie nach Kosten. Gegen ½2 Uhr versammelten sich die Schlitten der Theilnemer auf dem Markte, um nach einer Rundfahrt durch die Stadt dem Ziele zuzueilen. Gegen 10 Uhr Abends kehrten die Festtheilnehmer in frohester Laune zurück.

ꝏ **Samter,** 18. Jan. [Statistisches aus der Naturalverpflegungsstation. Kaisers Geburtstag.] Im Jahre 1891 sind auf der hiesigen Naturalverpflegungsstation im Ganzen 525 Personen mit Mittag und 1834 Personen mit Abendbrot verpflegt worden. Der Gesammtkostenaufwand hierfür betrug einschließlich der für die Monate Mai, Juni und Juli vom Kreisausschusse gewährten Zuschüsse 790 Mark 60 Pf. Die größte Frequenz hat die Station im Monat Dezember, die kleinste im Monat Juni aufzuweisen. Im ersteren erreichten die Unkosten eine Höhe von 123 Mark 90 Pf., im letzteren Monat nur 39 Mk. 40 Pf. — Wie in den vorangegangenen Jahren, so hat sich auch in diesem Jahre ein Komite unter dem Vorsitz des Kreislandraths v. Blankenburg gebildet, um am Geburtstage des Kaisers ein gemeinsames Festessen im Saale des Hotels de Gielda hier zu veranstalten. Wie man allgemein hört, wird auch dieses Mal die Betheiligung hieran eine rege sein. Es liegen bereits die üblichen Listen behufs Einzeichung in drei größeren Lokalen hierselbst aus.

X. **Wreschen,** 18. Jan. [Geburtstagsfeier des Kaisers. Ermittelungen des Ernteertrages. Jubiläen.] Am Geburtstage des Kaisers findet im Hotel Paprzycki ein Festessen statt; zu dem Fest-Komite gehören die Herren Kreis-Landrath Kühne, Amtsgerichtsrath Mansfeld, Hauptmann a. D. Naumann-Mikuszewo und Bürgermeister Seydel. — Nach Beschluß des Bundesraths finden auch in unserem Kreise Ermittelungen über den Ernteertrag statt. Seitens der Magistrats-, bezw. der Gemeinde- und Gutsvorsteher, sowie Distrikts-Kommissarien gehen den Betheiligten zwei Erhebungs-Formulare zu, und sind dieselben bis zum 1. März d. J. an das Landrathsamt wieder einzureichen. Die Distrikts-Kommissarien sind auch ermächtigt, besondere Schätzungs-Kommissionen zu ernennen. — Am 27. Februar cr. begeht der Kantor Czechanowicz sein 25jähriges Jubiläum bei der hiesigen jüdischen Gemeinde. Letztere hat beschlossen, den Tag durch Ueberreichung eines Ehrengeschenkes, durch Festgottesdienst, sowie ein gemeinschaftliches Festmahl würdig zu feiern. Am 1. April d. J. feiert Kantor Lausch von der evangelischen Schule sein 25 jähriges Jubiläum und Lehrer Bluhm-Nekla sein 50 jähriges Amtsjubiläum.

—r. **Wollstein,** 15. Jan. [Kaisers Geburtstag. Vorschußverein. Marktpreise.] Am Geburtstage des Kaisers finden, wie alljährlich, in den Schulen Festakte und im Röseler'schen Saale ein Festdiner statt. — In der am letzten Sonnabend stattgehaten General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins verlas der Vereins-Rendant, Herr H. Neubelt, in Erledigung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1891. Nach demselben betragen die Aktiva 346 084,29, die Passiva 346 084,29 M. Die aufzunehmenden Darlehne wurden bis zur Höhe von 220 000 M. genehmigt und ferner beschlossen, den Kredit bis zu 6000 Mark zu gewähren. Die für das Jahr 1891 zu gewährende Dividende wurde auf 7 Proz. festgesetzt. Hinsichtlich der Erhöhung des Reservefonds wurde beschlossen, aus dem Zinsenrest einen Betrag von 200 Mark als Spezial-Reservefond anzulegen. Dem Aufsichtsrath wurde für seine Auslagen ein Betrag von 150 Mark bewilligt. Hierauf erfolgte der Ausschluß mehrerer Mitglieder, die ihren Verpflichtungen dem Verein gegenüber nicht nachgekommen. Bei der nunmehr vorgenommenen Wahl von zwei Aufsichtsraths-Mitgliedern für den Zeitraum von drei Jahren wurden die statutenmäßig ausscheidenden Herren Otto Zeidler und Schuhmachermeister Klein wiedergewählt. Für die verstorbenen Herren Wilhelm Fischer und Bernhardini fiel die Wahl auf die Herren P. Schrot und L. Löwenthal. — Die Durchschnittsmarktpreise vom 15. Januar 1892 sind: 100 Kg. Weizen 23 M., 100 Kg. Roggen 22,50 M., 100 Kg. Gerste 16 M., 100 Kg. Hafer 15,50 M., 100 Kg. Erbsen 22 M., 100 Kg. Kartoffeln 6 M., 100 Kg. Heu 5 M., 100 Kg. Richtstroh 4 M., 1 Kg. Butter 1,60 M., 1 Schock Eier 3,60 M.

g. **Jutroschin,** 18. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Exhumirung und Sektion Schwurgerichtliches.] In der kürzlich stattgefundenen ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des Ackerbürgers Robert Daunke I. Dr. Gryglewicz (der dies Amt schon einmal bekleidet hat) zum Vorsitzenden, Kaufmann Joseph Levy zu dessen Stellvertreter und Kaufmann Wilhelm Rosenbaum wieder zum Schriftführer gewählt. — In Smolice wurden Ende voriger Woche 2 ohne standesamtliche Genehmigung beerdigte Kinderleichen wieder ausgegraben und der Sektion unterzogen, deren Ergebniß jedoch noch nicht bekannt geworden ist. — In der diese Woche in Lissa stattfindenden Schwurgerichts-

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[14. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie mußte nun doch einmal wählen, die Ehe bot schließlich einen Beruf, eine Thätigkeit — sie darbte nach dieser Richtung — der einsame Lebenspfad hatte auch seine Dornen; — Leo mochte zu ihr passen mit seinem heiteren, leichten Sinn. Sie saß im Abendglühen auf der grünen Alpenmatte; Hektor lag neben ihr und hob wieder seinen Kopf so verständnißvoll empor. Seine treuen Augen blinzelten. „Du liebst ihn nicht, du sonderbares Thier,“ sagte sie lachend und zupfte seine langen Ohren, „soll ich dich um deine Meinung fragen? Vielleicht sagst du nein? Du schüttelst energisch dein weißes Haupt — aha! ich habe dich zu arg gezaust, — oder willst du mich allen Ernstes warnen, du treuer Gesell?“ Sie neigte sich über den treuen Gefährten und wurde plötzlich sehr ernst. Still war es um sie hier oben, sie war dem Lärm da unten in der Pension entflohen und immer höher und höher geklettert. Bunt blühte der Alpenflora ringsum, und zahllose kleine Falter gaukelten darüber gleich lebendigen Blumen. Die Riesenhäupter ihr gegenüber, Eiger, Mönch und Blümlisalp, fingen an zu glühen, immer rosiger strahlten sie im Reflex des untergehenden Gestirns, ein herrlicher Anblick. Erhaben war hier die Natur, es gab noch Größe in der Welt, noch Quellen eines reicheren Lebens, als sie es führte. Der Menschengeist vermochte sich zu höherem aufzuschwingen, — wie jammervoll eng und klein war ihr Gedankenkreis vorhin gewesen. Es überkam sie plötzlich das Bewußtsein von der Erbärmlichkeit einer solchen lauen Existenz.

Hektor sprang auf und jagte umher; er bellte und jagte in freier Luft bergauf, bergab; sie folgte ihm sinnend mit ihren Augen. „Freiheit! ja, Freiheit!“ murmelte sie. „Das Thier lechzt danach, und wir Menschen zimmern uns oft freiwillig einen Kerker.“

Eine frische, fröhliche Stimme weckte sie aus ihren Betrachtungen. Leos Gestalt war über dem Rande des Abhangs sichtbar. Er klomm mit elastischen Schritten empor, der Abendschein verklärte sein hübsches Gesicht; er lockte den Hund, aber Hektor bellte ein paarmal zornig und kam nicht. Leo hatte ihn früher geneckt und gezerrt, und das Thier schien das nicht vergessen zu können, es behielt eine unüberwindliche Antipathie gegen ihn.

Hetty lachte. „Der parirt Ihnen nicht“, rief sie, „und alle Ihre Lockkünste verschlagen nicht bei ihm. Hektor hat einen festen Charakter, bei ihm heißt es: Freund oder Feind.“

„Da finde ich Sie endlich!“ rief Leo heiter. „Mama war in Sorgen; Sie wissen, sie ängstigt sich sehr leicht, und mir begann, auf Ehre, auch schon das Herz zu schlagen. Die Sonne ist unter — na! ich wußte Hektor bei Ihnen — und wir werden doch noch gute Freuude, Du knurrender Bursche, was zu Deiner Herrin gehört, mußt Du respektiren.“ Er hatte sich neben Hetty ins Gras geworfen und Hektor bei den Ohren gefaßt uud niedergeduckt; der Hund aber knurrte und wies fletschend die Zähne.

Hetty war roth geworden bei seinen Worten, sie nahm ihr Tuch um und meinte, es möchte wohl Zeit sein, zu gehen. Leo bat sie in dringlichem, leidenschaftlichem Ton, noch ein paar Sekunden zu verweilen, — die Luft war so köstlich hier oben und der Anblick unvergleichlich. Er hüllte sie sorglich in das warme Plaid, und in seinen Augen lag ein zärtlicher Glanz. „Ich habe so lange und bang nach Ihnen gesucht“, sagte er leise, „lassen Sie uns noch einen Augenblick allein sein.“

Ihr ward seltsam beklommen, ja, es packte sie wie Herzensangst. Pauls bewegtes Gesicht stieg vor ihrem inneren Auge herauf, wie sie es bei der Abfahrt auf dem Perron gesehen, sie erhob sich beinahe schroff. „Verzeihen Sie, mich schauert — es wird plötzlich sehr kühl.“

Er folgte ihr, er war bleich geworden, ein tiefer Schatten legte sich über seine Stirn. Was bedeutete das? Ihr Ton war plötzlich so verändert.

Er war den ganzen Nachmittag mit sich zu Rathe gegangen, hatte auch Zwiesprache mit der Mutter gehalten — es war am besten, er entschied die Sache sobald als möglich. Sie war ihm wirklich werth geworden, ward es mit jedem Tage mehr — sein Herz hatte stürmisch, beinahe in Leidenschaft gewallt eben, als er sie hier oben gefunden — es hatte ihn leicht gedünkt, sie sich zu erobern. Hier in dieser poetischen Umgebung, angesichts dieser Bergriesen lag über der ganzen Episode ein besonderer Reiz — er sehnte sich, die Arme um sie zu schlingen, sie sein eigen zu nennen.

Sie aber schritt raschen, sicheren Fußes neben ihm die steilen Abhänge hinunter, sie verschmähte seine Stütze — „Sie wissen, ich bin völlig schwindelfrei“, — und ihr Gesicht war wie aus Marmor gemeißelt. Sie redete unbefangen von gleich-

Sitzung kommt auch die Anklagesache gegen den hiesigen Amtsgerichts-Sekretär Robert Block wegen Verbrechen im Amte (Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder) zur Verhandlung.

C **Pudewitz,** 18. Jan. [Feuer.] Gestern Abend wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Feuersignale erschreckt. In einer Dachkammer des städtischen Schulhauses war auf bisher noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen. Dasselbe konnte jedoch noch im Entstehen von der herbeigeeilten Feuerwehr unterdrückt werden, so daß kein wesentlicher Schaden verursacht worden ist.

h **Rogowo,** 18. Jan. [Ertrunken] ist heute früh in dem Romer See der Fischergeselle Mikulski von hier. M wollte sich zur Arbeit nach dem von hier nur einige Kilometer entfernten Dorfe Rom begeben, benutzte den kürzeren Weg über den genannten See und brach ein. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. M. hinterläßt eine Frau und 7 Kinder in den dürftigsten Verhältnissen.

≙ **Schneidemühl,** 18. Jan. [Gauturntag. Selbstmord-Versuch. Verhaftung. Verurtheilung.] Gestern fand in dem Oehlke'schen Restaurant eine Sitzung des Gauturnverbandes des Netzedistrikts statt, welche von dem Vorsitzenden, Rektor Casten aus Kolmar i. P., geleitet wurde. Erschienen waren Delegirte aus Kolmar i. P., Deutsch-Krone, Jastrow und Schneidemühl. Die Vereine Obornik, Filehne, Schönlanke und Czarnikau waren nicht vertreten. Zunächst theilte der Abgesandte des Netzegaues, Hotelbesitzer Ferch aus Kolmar, mit, daß auf dem Kreisturntage zu Thorn beschlossen worden sei, den Gauturnwarten freie Fahrt und Diäten zu den Kreisturntagen aus der Vereinskasse zu zahlen. Zu Mitgliedern des Gauturnraths wurden gewählt Casten-Kolmar, Bendick-Schneidemühl, Breitzke-Deutsch-Krone und Schmidt-Märkisch-Friedland. Der Antrag des Jastrower Vereins, ihm auf ein Jahr die Gaubeiträge zu erlassen, wurde abgelehnt. Ein Gauturnfest soll in diesem Jahre nicht stattfinden, sondern nur eine Gauturnfahrt nach Kolmar i. P. Hiermit wurde die Sitzung geschlossen. — Vorgestern versuchte in dem hiesigen Gerichtsgefängniß ein Untersuchungsgefangener seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, wurde aber von dem Gefängnißwärter daran gehindert. Auch der Strafgefangene Horn unternahm im hiesigen Gefängniß einen Selbstmordversuch, wurde aber ebenfalls von dem Wärter davon abgehalten. — Wegen Verdachts den Einbruchsdiebstahl bei dem Restaurateur Oehlke hierselbst ausgeführt zu haben, wurde ein hiesiger Bäckergeselle verhaftet und dem Gerichtsgefängniß überliefert. — Vor der heutigen Strafkammer wurde die Anklagesache wider den Hilfsweichensteller E. Steinborn aus Kreuz verhandelt. Der Angeklagte wurde schuldig befunden, am 13. September v. J. durch Unterlassung seiner dienstlichen Vorschriften einen Eisenbahntransport gefährdet und dadurch zwei Personen Körperverletzungen zugefügt zu haben. Das Urtheil lautete auf 3 Tage Gefängniß.

W. **Inowrazlaw,** 18. Jan. [Todesfall. Sonntagsruhe.] Gestern verschied plötzlich der auch in weiteren Kreisen bekannte Amtsgerichtsrath Zacher hierselbst, Ritter des Rothen Adlerordens 4. Klasse. Der Verstorbene feierte vor zwei Jahren sein 50jähriges Jubiläum und hat während seiner mehr als 40jährigen richterlichen Thätigkeit am hiesigen Orte bei seiner genauen Kenntniß der Verhältnisse Hervorragendes geleistet und sich allgemeiner Beliebtheit und seltenen Vertrauens erfreut. — In der bereits gemeldeten Vorberathung in Betreff der Sonntagsruhe am Sonnabend in Aurings Stadtpark, zu der sämmtliche Kaufleute und Gewerbetreibende eingeladen waren, wurde in Anregung gebracht, die Geschäfte im Sommer an Sonntagen von Vormittags 6½ bis 9½ Uhr, Nachmittags von 12 bis 2 Uhr, im Winter von Vormittags 7½ bis 9½ Uhr, Nachmittags von 12 bis 3 Uhr geöffnet zu halten. Den Fleischern, Bäckern, Barbieren und Zigarrenhändlern soll es außerdem gestattet sein, ihre Geschäfte noch von Nachmittags 4 bis 7 Uhr offen zu halten.

X. **Usch,** 18. Jan. [Diebstahl. Verunglückt. Frost. Schiffersterbekasse.] Dem Fleischermeister W. Drewitz wurden am 15. d. M. von seinem auf dem Hofe befindlichen Schlitten mehrere Pfund Fleisch und am 16. d. M. aus der Räucherkammer 8 Pfund Wurst gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf dessen Dienstmädchen St. und deren Freundin J., welche beim Färbereibesitzer O. dient. Gestern wurden das Fleisch und Wurst in dem Kasten der J. gefunden. — Vorgestern Abends verunglückte die Händlerin M. mit ihrem Fuhrwerk auf der Czarnikauer Chaussee unweit des Miroslawer Weges. Während des Tages hatte der Sturm ganz bedeutende Schneemassen zusammengetrieben. Das Pferd blieb im Schnee liegen und konnte nicht von der Stelle; der Schlitten war im Nu ganz verweht. In dieser hilfsbedürftigen Lage fand der Arbeiter Pohl aus Jablonowo die Frau M. Trotzdem er sich alle Mühe gab, konnte er allein nicht helfen, da die Schneemengen sich immer mehr auf der Stelle anhäuften. Nach einer Weile kamen der Lehrer Marquardt und dessen Fuhrmann dem P. zu Hilfe. Nach einstündiger Arbeit gelang es endlich den Schlitten zu heben und das Pferd soweit vom Schnee zu befreien, daß es im Stande war, den Schlitten allein fortzuschaffen. Aehnlich erging es dem Fleischermeister K. von hier. — Infolge des starken Frostes hat sich in der verflossenen Nacht das Treibeis auf der Netze und heute Nachmittags auf der Küddow oberhalb der Brücken festgesetzt; unterhalb derselben sind die Ufer beider Flüsse bis weit über die Hälfte der Flußbreite mit starkem Eis bedeckt. Die Temperatur fiel in der letzten Nacht bis auf —14 Grad Reaumur. Seit gestern wird auch ein Steigen des Wassers beobachtet. Während der Pegel an der hiesigen Netzebrücke gestern einen Wasserstand von 0,98 Meter markirte, betrug die Höhe des Wassers heute Mittag schon 1,76 Meter, Nachmittags 4 Uhr 1,84 Meter; in 28 Stunden ist das Wasser 86 Centimeter gestiegen. — In der gestern im Hoffertschen Lokale abgehaltenen Generalversammlung der Mitglieder der hiesigen Schiffersterbekasse wurde die vom Rendanten aufgestellte Rechnung geprüft und für richtig befunden. Dem Rendanten wurde Decharge ertheilt.

---

* **Schmalleningken,** 16. Jan. [Ein trauriger „Fall."] In recht große Betrübniß ist die Familie des Handelsmannes Sablinski zu Rosziniki gerathen. Mit andern Kindern vergnügte sich auch ihr 8jähriger Sohn auf dem spiegelglatten Eise des Dorfteiches. Bei dem wilden Umhertoben stürzte der Knabe so heftig, daß er neben beträchtlichen äußeren Verletzungen am Gesicht auch plötzlich die Sprache verloren hat. Der hinzugerufene Arzt erklärte nach genauer Untersuchung, daß infolge des heftigen Falles die Stimmbänder gerissen seien und die Sprachfähigkeit wohl für immer verloren sein dürfte.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 18. Januar. [Schwurgericht.] Der 86 Jahre alte Müller Emil Rheder aus Niezamysl soll einen wissentlichen Meineid geleistet haben. Der Angeklagte scheint trotz seines hohen Alters noch ein eifriger Nimrod zu sein. Im Jahre 1887 wurde er wegen Jagdvergehens zu 10 Mark Geldstrafe, im Jahre 1889 wegen des gleichen Vergehens zu 60 Mark Geldstrafe verurtheilt, auch wurde die Einziehung des von ihm bei dem letzten Jagdfrevel benutzten Gewehrs ausgesprochen. Am 3. Juli 1889 befand sich der Wirth Vincent Antkowiak mit seinem Sohne Johann auf dem Felde; sie sahen in einer Entfernung von etwa 200 Schritten den Angeklagten mit einer Flinte von seiner Mühle her am See entlang nach einer dem Antkowiak gehörigen Wiese gehen, wo er hinter einer kleinen Anhöhe verschwand; bald fiel in jener Richtung ein Schuß, dann kehrte Rheder zurück mit einem Hasen in der einen und dem Gewehre in der anderen Hand. Antkowiak und dessen Sohn suchten ihn auf einem kürzeren Wege zuvorzukommen, verloren ihn aber hierbei auf kuze Zeit aus dem Auge. Als sie seiner wieder ansichtig wurden, stand er am See und scheuchte mit einem eben aus dem Wasser genommenen Knüppel seine Enten. Flinte und Hase waren bei ihm nicht zu sehen. Antkowiak durchsuchte nun mit seinem Sohne ein in unmittelbarer Nähe belegenes Wickenfeld und fanden den frisch geschossenen Hasen, nicht aber die Flinte. Der Hase wurde dem Jagdpächter, Wirth Martin Joachimiak abgegeben und die Sache zur Anzeige gebracht. Der Angeklagte wurde, wie gesagt, am 3. Juli 1889 vom Schöffengericht zu Schroda verurtheilt. In Folge der ergangenen Entscheidung mußte der Gendarm Smudzinski eine Haussuchung bei Rheder nach dem Gewehr vornehmen, fand ein solches aber nicht und Angeklagter wurde zur Leistung des Offenbarungseides vorgeladen. Diesen Eid hat Angeklagter am 2. Juli 1891 in folgender Fassung geleistet: Ich schwöre, daß ich bei dem Vorfall im Juli 1889 ein Gewehr nicht gehabt und überhaupt ein solches noch nicht besessen habe. Die Anklage behauptet nun, daß Rheder diesen Eid wissentlich falsch geschworen habe. Gegen ihn sprechen abgesehen von den Wahrnehmungen des Wirths Antkowiak und seines Sohnes, folgende Thatsachen: Der Zimmermann Martin Wozniak und dessen Ehefrau Rosalie sahen am 26. August 1887 wie Angeklagter aus seiner Mühle mit einem Gewehre kam und einen Taucher schoß. Die Dienstmägde Kowalska und Stempniak haben während ihrer Dienstzeit wiederholt in der Mühle ein einläufiges Gewehr mit einem grünen Riemen hängen sehen. Vor einem oder zwei Jahren kam der Jagdpächter Joachimiak mit Getreide auf die Mühle des Angeklagten; er sah Wasservögel am Ufer des Sees und, um diese zu schießen, bat er den Angeklagten, ihm ein Gewehr zu leihen. Angeklagter holte sofort aus seiner Mühle einen geladenen einläufigen Vorderlader. Angeklagter wendet demgegenüber ein, daß er den Eid dahin aufgefaßt habe, daß er nicht Eigenthümer eines Gewehrs gewesen sei; er sei bei der Eidesleistung auch nur gefragt worden, ob er ein Gewehr habe und diese Frage habe er geglaubt, eidlich verneinen zu können. Das Gewehr, welches er dem Joachimiak geliehen, hätte er sich von dem Kaufmann Ingendorf in Santomischel geliehen, ein einläufiges Gewehr habe aber seine Ehefrau einmal als Pfand für Mehl in Versatz genommen; Eigenthümer eines Gewehres sei er noch nie gewesen. Die Ehefrau des Angeklagten tritt in ihren Angaben den Behauptungen desselben bei, Ingendorf will dem Angeklagten aber ein Doppelgewehr geliehen haben. Der Vertheidiger führt aus, daß ein Eid, wie der für den Angeklagten normirte, demselben nicht abgenommen werden dürfte, der Ausdruck „nicht gehabt" sei nicht bezeichnend genug und der Zusatz in der Norm „und ein solches überhaupt noch nicht besessen habe" sei ganz überflüssig gewesen. Der gewöhnliche Mann begreife in der Regel nicht, daß ein Gegenstand, der nicht sein Eigenthum sei, bei ihm konfiszirt werden könne. Angeklagter habe daher mit seinem Eide nur zum Ausdruck bringen wollen, daß er nicht Eigenthümer eines Gewehres gewesen sei. Daß Angeklagter wissentlich einen falschen Eid geschworen habe, nahmen die Geschworenen nicht an, wohl aber, daß er es aus Fahrlässigkeit gethan habe, er wurde dafür zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Militärisches.

Berlin, 18. Jan. Vom 1. Garde-Feldartillerie-Regiment sind vor kurzem 3 Batterien mit Geschützen ausgerüstet worden, deren Rohre durch das Mannesmannsche Verfahren hergestellt worden sind. Beim Regiment ist mit scharfer Munition aus den Geschützen noch nicht geschossen worden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein unglaublich frecher Einbruch ist am Donnerstag im Mehlhause am Kantianplatz verübt worden. Das Erdgeschoß dieses Hauses ist an einen Herrn R. als Lagerraum für Getreide vermiethet. Am Donnerstag Nachmittag fuhren dort zwei Fuhrwerke vor. Nach gewaltsamer Oeffnung der kleineren Eingangsthür, neben dem Hauptthor, trugen Kutscher und Mitfahrer, im ganzen sechs bis sieben Personen, in aller Gemüthsruhe einen Sack Hafer nach dem andern hinaus und beluden damit die Fuhrwerke. Niemand wehrte den Leuten ihr Thun, geschah doch alles Dies anscheinend unter den Augen des den wenigen Anwohnern des einsamen Platzes bekannten Pächters R. — d. h. eines Mannes, der, ebenso wie dieser gekleidet, zwischen den Leuten herumspazierend, denselben in Haltung und Geberden genau imitirte. Die Einbrecher haben auf diese Weise unbehelligt ca. 100 Ztr. im Werthe von ungefähr 1000 Mk. gestohlen und in Sicherheit gebracht.

Ein entsetzliches Brandunglück hat sich gestern Vormittag 10 Uhr in der Plantagenstraße 43 ereignet. Die dort im Vorderhause 3 Treppen hoch wohnhafte Frau Wittwe Krause war gegen 9 Uhr mit Feueranmachen in ihrer Wohstube beschäftigt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie dabei Petroleum ins Feuer gegossen hat, und daß ihr dann eine helle Flamme entgegengeschlagen ist, vor der sie sich nicht zu retten vermochte. Die Unglückliche, eine 72jährige Greisin, wurde gegen 10 Uhr, als aus ihrem Zimmer dichter Rauch und ein unheimlicher Brandgeruch wie von bratendem Fleisch drang, von den hinzugeeilten Hausbewohnern vor dem Ofen auf dem Rücken liegend entseelt aufgefunden, der Leichnam war völlig entstellt, der Fußboden in der Nähe des Ofens ebenfalls stark verbrannt. Menschliche Hilfe erwies sich als vergebens, obwohl Arzt und Heilgehülfe sofort zur Stelle waren. Die Flamme hatte den Körper der Unglücklichen bereits so verkohlt, daß eine Recognoscirung der Leiche schwer war; dieselbe wurde Mittags 2 Uhr durch den Obduktionswagen nach dem Schauhause übergeführt. Das kleine Feuer wurde seitens der Feuerwehr leicht unterdrückt; allem Anscheine nach war vom Ausbruch desselben bis zum Auffinden der Leiche mindestens eine Stunde verflossen.

Der Literarhistoriker Professor Heinrich Pröhle, der in diesem Jahre sein siebzigstes Lebensjahr vollendet, hatte auf dem Neujahrs- und Stiftungsfeste der literarhistorischen Gesellschaft in Berlin das Malheur, den letzten Abendzug, der ihn nach seinem Wohnort Steglitz bringen sollte, zu versäumen. Einige jüngere Genossen der Tafelrunde sorgten in liebenswürdiger Bereitwilligkeit dafür, daß Pröhle sich einem Droschkenkutscher anvertrauen konnte, aber sie unterließen es, auch hierin ihrer idealen Lebensauffassung huldigend, den Fahrpreis mit dem Rosselenker festzusetzen. Seine Erfahrungen auf dieser nächtlichen Fahrt und das schließliche Resultat derselben schildert nun Pröhle in folgenden humorischen Versen, die, wie unschwer zu erkennen ist, eine Parodie zu Bürgers „Leonore" bilden.

Pniower fuhr ums Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Der alte Pröhle — welche Noth!
Er thät' den Zug versäumen!"
Doch außen, horch! gings trab, trab, trab,
In einer Droschke fuhr er ab,
Die Bolte hat gerufen
An des Geländes Stufen.

Wie flog, was rund der Mond beschien,
Wie flog das in die Ferne!
Wie flogen oben überhin
Der Himmel und die Sterne!
Bald Kirchhof hier, bald Kirchhof da,
Die Todten hörte man ganz nah,
Es kamen durch die Pforte
Vornehmlich ihre Worte:

„Wie mags doch jetzt dem Pröhle gehn?
Er war stets mein Verehrer,"
Sprach Müllenhoff. — „Wie mag er stehn
Mit Erich Schmidt?" sprach Scherer. *)
Lebt Pröhle noch?" frug Julian Schmidt.
Die Eule rief: „Komm mit! Komm mit!"

*) Müllenhoff, Scherer, Schmidt ruhen auf dem Matthäikirchhof bei Schöneberg, an dem die Fahrt vorüberging.

---

giltigen Dingen. — Hatte er den richtigen Moment verpaßt? Hatte er sie durch irgend etwas verstört, verletzt? Sie war unberechenbar, — und er — ein ungeschickter Esel.

Er biß sich ärgerlich, in mißmuthigem Groll auf die Lippen und war an der Abendtafel in einer scharfen satirischen Laune. Die Generalin sah ihm fragend und forschend in die Augen — abgeblitzt? — ihr Herz krampfte sich zusammen. Sie ersah einen günstigen Moment und raunte ihm die bange Frage zu.

„Nichts, nichts," erwiderte er verdrießlich. „Die Situation war nicht günstig — ein andermal."

„Gott sei Dank! Also kein Korb," seufzte die Generalin, „Deine Miene ließ mich das Schlimmste befürchten."

* * *

An dem Hinterhause in der Französischen Straße war ein Schild angebracht: „Kordelia Kühne, chemische Kunstwäscherei".

Die Wittwe Kühne saß in einem großen, behaglich gepolsterten Lehnstuhl, den ihr ihre Kordel zu Weihnachten geschenkt, und Kordel selbst leitete, sauber und zierlich gekleidet, ihre in ein höheres Stadium getretene Kunstwaschanstalt, in der sie viele Frauen und Mädchen jetzt beschäftigte. Sie besaß ein organisatorisches Talent und war tüchtig und akkurat.

Anton Mertens war fest in seinem Entschluß geblieben und seit Jahresfrist in Signor Lampertis, des berühmten Gesanglehrers Händen, der seine Stimme zum kräftigsten Heldentenor ausgebildet hatte. Daneben mühte sich ein in Thaliens Tempel ergrauter Mime, ihm deklamatorische Künste beizubringen und was zu einem guten Darsteller gehört, was indeß schwerere Arbeit war. Für den ehemaligen Schlosser hatte ein vollständig neues Leben begonnen. Der werdende Kunstjünger mußte alles altgewohnte abstreifen bis auf den plebejisch deutschen Namen. Das polnisch klingende Merlinsky klang bedeutender und machte mehr Effekt, wie der Agent, welcher schon Beschlag auf das neue Gestirn gelegt, behauptete. Kordel sah den Herrn Merlinsky seltener. Sie hatte auch nicht allemal Zeit für ihn, wenn er kam, denn ihr Tag war streng in Arbeit eingetheilt. Er aber flanirte jetzt um die Mittagszeit geschniegelt und frisirt Unter den Linden und wollte sich ihr dann gelegentlich präsentiren. Das paßte ihr nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Herausgegeben von Dr. R. Prümers. 6. Jahrg., 3. und 4. Heft.

Eine große Ehre ist der Zeitschrift widerfahren, indem es ihr verstattet ist, eine Abhandlung des greisen Forschers auf dem Gebiete polnischer Geschichte, des bei Deutschen und Polen gleich hoch angesehenen Geh. Regierungsrathes Prof. Roepell in Breslau zum ersten Male zu veröffentlichen. Der Titel lautet: Das Interregnum. Wahl und Krönung von Stanislaw August Poniatowski. 5. Oktober 1763 bis 7. Dezember 1764. König August III. von Polen war am 5. Oktober 1763 in Dresden gestorben. Kaum war sein Tod in Warschau bekannt geworden, als sofort jene Umtriebe im Lande selbst wie von außen her begonnen, die nun schon seit mehr als hundert Jahren nach jeder Erledigung des Thrones das unglückliche Land zum Spielball der Parteien machten. Zwar fehlte es nicht an Männern, welche besserer Einsicht waren und ehrlich Reformen wünschten. Zu ihnen gehörte der Leiter der öffentlichen Geschichte während des Interregnums, der Erzbischof von Gnesen Wladislaw Lubienski, oder der Krongroßmarschall Bielinski, der den bevorstehenden Untergang Polens voraussah, da die gerühmte Freiheit des Landes sich zu unerträglicher Anarchie entwickelt hatte. Aber solche Stimmen verhallten in dem wüsten Treiben des Adels, wie es von Roepell in vorliegender Abhandlung und früher schon in seinem Buche „Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts" geschildert ist. Die Unordnung zu erhalten hatte zudem Rußland ein besonderes Interesse; es wollte die Beute, deren es schon sicher war, nicht wieder fahren lassen. Friedrich der Große aber konnte mit Rücksicht auf seinen Staat nicht ruhig zusehen, wie Rußland den ganzen polnischen Besitz für sich einstrich und so schloß er mit Katharina II. ein Bündniß zur Verhütung der Wahl eines ihnen nicht genehmen Königs und Erhaltung der bestehenden Verfassung der Republik. — Auch nur annähernd genau auf den reichen Inhalt des Roepellschen Werkes, soweit es in vorliegendem Hefte der Zeitschrift zum Abdruck gelangt, einzugehen, ist an dieser Stelle nicht möglich; um so mehr aber können wir es zur Lektüre empfehlen, da es zeigt, daß der Untergang Polens eine politische Nothwendigkeit war. — Oberlehrer Dr. Rummler behandelt den Gerichtsstand und die richterlichen Befugnisse der großpolnischen Schulzen im 13. und 14. Jahrhundert gleichsam zur Ergänzung seiner im vorjährigen Osterprogramm des hiesigen Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums erschienenen Abhandlung Die Schulzen der deutschrechtlichen Dörfer Großpolens im 13. und 14. Jahrhundert. — Die Arbeit des Rabbiners Dr. Bloch, Die General-Privilegien der polnischen Judenschaft, findet ihren Abschluß. — Es folgen noch zwei kleinere Aufsätze der Herren Dr. Schwartz und Dr. Warschauer, darauf Mittheilungen (darunter eine über den Schilling bei Posen von Dr. Prümers), sowie Fund-, Literatur- und Sitzungsberichte.

Des Kutschers Herz mit Beben
Rang zwischen Tod und Leben.

Nach Steglitz auf ein Gitterthor
Gings mit verhängtem Zügel.
Am Hofthor fuhr die Droschke vor,
Wo offen stand der Riegel.
Hoch bäumte sich das Rößlein vorn,
Er aber dämpfte seinen Zorn!
„Des Fahrgelds bist Du ledig!
Neun Mark! Gott sei Dir gnädig!"

Das hübsche Gedicht dürfte in literarischen Kreisen viel belacht werden.

† **Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.** Die gestern begonnene Ziehung der zweiten Klasse ergab nachstehende größere Gewinne: 600 000 Mark auf Nr. 24 291. 25 000 Mark auf Nr. 155 160. 20 000 Mark auf Nr. 125 903, 195 415. 10 000 Mark auf Nr. 35 400, 44 177. 5000 Mark auf Nr. 31 956, 90 621, 113 033, 124 742, 198 222. 3000 Mark auf Nr. 2387, 9481, 13 171, 50 794, 63 907, 142 103, 146 648, 147 010, 153 316, 178 642. 2000 Mark auf Nr. 4143, 5935, 42 376, 50 024, 50 786, 53 171, 60 578, 79 213, 89 798, 196 970. 1000 Mark auf Nr. 12 177, 18 091, 39 363, 40 909, 44 415, 47 611, 61 338, 63 247, 67 172, 75 313, 80 175, 88 003, 98 376, 10 633, 188 224, 139 206, 143 014, 152 103, 173 734, 191 654.

† **Der Fall des Pastors Müller-Goldenstedt** steht noch immer im Brennpunkt des allgemeinen Interesses und noch immer neue Schwindeleien kommen an den Tag. Eine in Oldenburg wohnende Verwandte des Müller, eine Wittwe, hatte ihm ihr ganzes Vermögen übergeben, nachdem er sich erboten, dasselbe bei einem Bankier der größeren Sicherheit wegen zu deponiren; er nahm aber das Geld einfach nicht nach Hause. Auf die später erfolgte Frage der Wittwe, wo er das Geld deponirt habe und wann sie die Zinsen haben könnte, gab er ihr so viel Zinsen, die er jetzt dafür erzielt zu haben vorgab, daß sie, was sie sonst nicht vermochte, mit ihrer Tochter eine Badereise unternehmen konnte. Nach seiner Verhaftung suchte ihn ein Neffe der Wittwe im Gefängniß auf, um ihn wegen dieses Geldes zu befragen. Er gab einfach zur Antwort: „Ja, das ist auch weg!" Ebenso hat er das Vermögen seiner alten Tante, ferner das seiner beiden Schwestern verpraßt, die dadurch in die Armuth getrieben sind. Eine arme Frau aus Goldenstedt, welche nach Amerika ausgewandert ist, soll ihm vor ihrer Abreise 3000 Mark in Verwahrung gegeben haben, daß er ihr dasselbe im Dezember v. J. nachschicke, auch das Geld ist verschwunden. Ueber 100 arme Knechte und Mägde aus seiner Gegend haben ihm ihre sauer erworbenen Sparpfennige anvertraut. Auch werden noch einige eklatante Fälle bekannt, wie raffinirt er bei seinen Schwindeleien bei den Bankgeschäften in Oldenburg zu Werke gegangen ist Er kam zu einem Oldenburger Bankier, um 75000 Mark zu erheben, welche ihm jedoch nicht ohne genügende Bürgschaft ausgehändigt werden sollten. Er fragte, ob eine Bürgschaft von 40000 Mark, welche gerne von einem ihm befreundeten Pastor in Großenkneten, welcher als recht wohlhabend gilt, übernommen werden würde genüge, und als die Bürgschaft für ausreichend erklärt wurde, schrieb er in Gegenwart des Bankierinhabers an seinen Freund, schloß den Brief und steckte ihn vor den Augen desselben in den Briefkasten des nach dort fahrenden Zuges. Dann stieg Müller in denselben Zug, um angeblich vorläufig nach Hause zu fahren — er mußte auch thatsächlich diesen Zug benutzen — aber in Großenkneten angekommen steigt er aus, geht zur Post, um den Brief zurückzufordern, weil, wie er angiebt, die Sache, um welche es sich in dem Briefe handle, bereits ihre Erledigung gefunden hätte. Der Brief wird ihm auch ausgehändigt, weil er sich auf der Rückseite desselben als Absender angegeben hatte. Dann schreibt er selbst eine gefälschte Antwort mit der gewünschten Uebernahme der Bürgschaft seitens des Pastors in Großenkneten und schickt dieselbe von dort aus an den Bankier. Wie er nun am anderen Tage sich in Oldenburg wieder einfindet, wird ihm das Geld anstandslos ausbezahlt. — Zum Schlusse möge noch ein Brief, den M. im Gefängniß geschrieben hat, hier Erwähnung finden. In demselben heißt es: „Ich habe nicht die Stirn gehabt, den Oberkirchenrath zu bitten, für Frau und Kinder zu sorgen, sondern eins der Mitglieder des Oberkirchenraths Warum darf ich denn nicht Jemand bitten für Frau und Kinder zu sorgen? Sind die denn unwürdig? Sind es nicht die bedauernswerthesten Menschen die man sich denken kann? Meine Person mag Abscheu erregen, aber was kann ich jetzt noch thun, als für die Meinigen bei den Menschen bitten?"

† **Fabrikbrand.** Aus Schmölln berichtet die „Altenb. Ztg." vom 15. Januar. In dieser Nacht, kurz nach 12 Uhr, weckten Feuersignale die Bewohner aus dem Schlafe. Die Brandstelle war die Knopffabrik der Gebrüder Donath. Das Feuer ist in der Nähe des Kesselhauses ausgekommen und hat das ganze Fabrikgebäude seiner Länge nach zerstört. Nachts 2 Uhr stürzten die Mauern sammt dem darauf ruhenden Dach ein. An zwei Stellen brannte es noch heftig. An der einen Stelle brannten die mit fertigen Knöpfen gefüllten Poliertrommeln, an der anderen mehrere Tausend Centner roher Nüsse, welche den Flammen zum Raube fielen und einen heftig wüthenden Feuerheerd bildeten. Die windstille Nacht ermöglichte es unserer wackeren Feuerwehr, das mit der Fabrik verbundene Wohnhaus und die Lagerräume zu retten. Dem Besitzer der Fabrik erwächst ein ungeheurer Schaden, denn es verbrannte ihm alle in Arbeit befindliche Waare und sein ganzer Vorrath an Rohmaterial. Sehr zu bedauern sind die Arbeiter, denn dieselben sind plötzlich brotlos geworden. Der Stillstand von zwei bedeutenden Steinnußknopffabriken (Gebrüder Donath und Freiesleben-Lange) macht den hiesigen Steinnußknopffabrikarbeitern, besonders in dieser Strengen Winterszeit, unberechenbaren Schaden.

† **Ein großartiger unterirdischer Gang** ist in Cherson entdeckt worden. Von bisher nicht ermittelten Verbrechern war von dem Keller eines Hauses aus quer über den Weg einer ganzen Straße, in einem Umfange von 12 Faden, zum Hause eines reichen Manufakturwaarenlagers ein Tunnel angelegt worden. Zur Vollendung des Werkes fehlte nur noch eine kleine Strecke. Die Diebe konnten durch diesen unterirdischen Gang bequem in den Keller des Magazins einbrechen und dieses selbst berauben. Bei den Arbeiten wurden Bergwerksinstrumente, Lichte, Wein- und Cognakflaschen, Säcke u. s. w. vorgefunden.

† **Verhängnißvoller Einbruch in Riga.** Der preußische Unterthan Otto Riehl und zwei andere Personen brachen in die Vorrathskammer des Pyrotechnikers Pickert ein, wobei sie mit dem Feuerzeug so unvorsichtig umgingen, daß der Pulvervorrath explodirte und das ganze Magazin in die Luft gesprengt wurde. Riehl wurde sofort getödtet, die anderen Diebe schwer verletzt.

† **Eines der schönsten Häuser der Piazza di Spagna** in Rom ist in der vorigen Nacht vollständig ausgebrannt. In dem Hause wohnten der bekannte Maler Hermann Corrodi, die Gräfin Tscebuska und andere reiche Familien Sie haben alles verloren. Der Schaden beträgt etwa eine Million Lire. Die Schuld daran, daß der Brand eine solche Ausdehnung gewinnen konnte, trägt die veraltete Organisation der Feuerwehr, die eine Stunde auf der Brandstätte stand, ohne den Wasserhahn finden zu können, ohne Schläuche, Leitern und eine ausreichende Zahl von Feuerspritzen mitgenommen zu haben. Die Dampfspritze traf erst 3 Stunden nach Ausbruch des Brandes ein. Ohne das Eingreifen des Militärs, das vor der Feuerwehr eintraf, wären auch die Nachbarhäuser ergriffen worden. Der nebenan wohnende österreichische Militärattaché ließ den Soldaten, welche auf das opfermuthigste eingriffen, Brod und Wein hinaustragen.

Handel und Verkehr.

** **Der Vorstand der Chemischen Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch u. Co.** in **Posen** veröffentlicht nachstehenden Bericht für das Geschäftsjahr 1890 91: Das Ergebniß des dritten Geschäftsjahres bleibt hinter dem der beiden vorangegangenen zurück; es wurde ein Bruttogewinn von 361 794 M. erzielt, welcher nach reichlichen Abschreibungen und Rücklagen die Zahlung einer Dividende von 8 % gestattet. Als Grund für das verminderte Betriebsergebniß ist neben höheren Löhnen und anderen gesteigerten Betriebskosten, sowie größerem Zinsverlust, hauptsächlich der wesentliche Preisrückgang für Superphosphate zu verzeichnen, während die Preise der Rohstoffe erst in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres wichen. Diesem Preisrückgange ist bei der Aufnahme der Waarenbestände Rechnung getragen worden. Der gesammte Waarenumsatz belief sich auf 40 698 700 Kilo = 813 974 Zentner im Gesammtwerthe von 3 237 383 M.; es hat eine Steigerung von 56 609 Zentner stattgefunden. Die bei Errichtung der Gesellschaft in Aussicht genommenen Erweiterungen der Anlagen wurden in diesem Jahre beendet. Die rückgängige Conjunctur des Rohstoffmarktes wurde zur theilweisen Deckung des nächstjährigen Bedarfs für die Superphosphat-Fabrikation benutzt; halten sich die Preise des Fabrikats auf der jetzigen Höhe, so ist ein entsprechender Nutzen zu erwarten. Zu Abschreibungen und Reserve-Stellungen sollen von dem Gewinne pro 1890/91 104 859 M. verwendet werden. Die Dividende von 8 pCt. erfordert 228 000 M.

** **Die deutsche Hypothekenbank in Meiningen** hat seither nur 4 pCt.ige Pfandbriefe mit Januar- und Juli-Coupons ausgegeben. Die Ausdehnung des Pfandbriefumlaufs läßt es erwünscht erscheinen, die Coupons-Zahlungen auf mehrere Termine zu vertheilen, und die Bank wird daher in Kürze zur Ausgabe einer neuen Serie von 4 pCt.igen Pfandbriefen übergehen, deren Coupons am 1. April und 1. Oktober fällig werden. Dabei soll mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Gelegenheit wahrgenommen werden, eine mehrjährige Unkündbarkeit anstatt wie beiden jetzigen Pfandbriefen mittelst öffentlicher Erklärungd urch einen in die selbst aufzunehmenden Vermerk zuzusichern und zwar des Inhalts, Stücke daß bis zum 1. Juli 1900 außer der Kündigung auch die Verleosung ausgeschlossen wird. Die mit dem entsprechenden Unkündbarkeitsvermerk versehenen Pfandbriefe werden selbstverständlich an der Börse eine besondere Notiz erhalten.

H. K. **Ursprungszeugnisse nach Rumänien.** Infolge Ablaufs der Zoll-Tarifverträge Rumäniens mit dem Auslande werden Ursprungszeugnisse von den Königl. Rumänischen Zollbehörden gegenwärtig nicht mehr gefordert.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Jan. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilgoramm weißer 21,00—22,00—23,00 M., gelber 20,80—21,80—22,80 M. — Roggen bei stärkerem Angebot ruhig, bezahlt wurde pr. 100 Kilogr. netto 21,80—22,80—23,20 M. — Gerste nur feine Qual. beachtet, p. 100 Kilo gelbe 15,70—16,50—16,70 M., weiße 17,30—18,30 M. — Hafer in ruhiger Haltung, p. 100 Kilogr. 14,60—15,20—15,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M — Erbsen stark angeboten. per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 21,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen vernachlässigt, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken in matter Stimmung p. 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein feine Qualitäten behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogr. 18 ,0— 0,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 22,50—25,50 bis 26,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,50 bis 24,75 bis 25,50 Mark. — Hanfsamen höher. per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aend., per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen in fester Haltung; rother gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—65 M., weißer mehr beachtet, per 50 Kilo 38—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen unverändert, per 50 Kg. 60—70—80—90 M. — Tannen-Kleesamen mehr Kauflust. — Thymothee matter. — Mehl ohne Aend., 100 Kilo inkl. Sack, Brutto Weizenmehl 00 32,25 bis 32,75 M. — Roggen-Hausbacken 35,25—35,75 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,60—13,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M. — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Stettin, 18. Jan. [An der Börse.] Wetter: Klare Luft. Temperatur — 5 Gr. R., Morgens — 12 Gr R., Barom. 776 mm. Wind: O

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 215—220 M., per Jan. 222 Mk. nom., per April-Mai 215,5 M. bez., per Mai-Juni 216,5 M. Gd. — Roggen fester, per 1000 Kilo loko 215—220 M., per Jan. 225 M. Br., per April-Mai 222—222,5 M. bez., per Mai-Juni 219 M. Br. und Gd. — Gerste still, per 1000 Kilo loko 153 bis 178 M. — Hafer matt, per 1000 Kilo loko 153 bis 162 M. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 57 M. nom., per Jan. und per April-Mai 57 M. nom. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 47,7 M. Gd., 50er 67,3 bez., per Jan. 70er 47,5 M. nom., per April-Mai 70er 49,2 M. nom., per Juli-August und per Aug.-Sept. 70er 50,4 M. nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 222 M., Roggen 225 M., Spiritus 70er 47,5 Mark. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	16. Januar.	18. Januar.
ffein Brodraffinade	30,00 M.	30,00 M.
fein Brodraffinade	29,75 M.	29,75 M.
Gem. Raffinade	29,50—29,75 M.	29,50—29,75 M.
Gem. Melis I.	28,50 M.	28,50 M.
Krystallzucker I.	28,50 M.	28,50 M.
Krystallzucker II	—	—

Tendenz am 18. Jan., Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	16. Januar.	18. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	19,40—19,50 M.	19,40—19,50 M.
dto. Rend. 88 Proz.	18,40—18,60 M.	18,40—18,50 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	15,50—16,20 M.	15,00—16,10 M.

Tendenz am 18. Jan. Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

** **Leipzig,** 18. Jan. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Jan 3,57½ M., per Febr. 3,57½ M., p. März 3,57½ M., p. April 3,60 M., p. Mai 3,60 M., p. Juni 3,60 M., p. Juli 3,62½ Mark, p. Aug. 3,62½ M., p. Sept. 3,62½ M., p. Okt. 3,65 M., p. Nov. 3,65 M., per Dez. 3,65 M. Umsatz 165 000 Kilogr

Börsen-Telegramme

Berlin, 19 Januar. **Schluß-Course.**

		Not. v. 18.
Weizen pr. Januar	209 —	208 50
do. April-Mai	208 75	208 75
Roggen pr. Januar	228 —	228 75
do. April-Mai	217 50	218 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.		Not. v. 18
do. 70er loko	48 80	49 —
do. 70er Jan.-Febr.	48 40	48 30
do. 70er April-Mai	49 20	49 50
do. 70er Juni-Juli	49 80	50 10
do. 70er Juli-August	50 20	50 40
do. 50er loko	68 20	68 50

		Not. v. 18.			Not. v. 18
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 50	84 60	Poln. 5% Pfdbrf.	62 70	62 75
Konsolid. 4% Anl.	106 60	106 50	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 10	60 10
do. 3½%	99 20	99 25	Ungar. 4% Goldr	92 75	92 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 50	do. 5% Papierr.	88 40	88 50
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 80	95 70	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	163 25	163 —
Pos. Rentenbriefe	102 50	102 40	Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	126 60	126 90
Pos. Prov. Oblig.	93 20	93 25	Lombarden (Ultimo)	44 60	45 25
Oestr. Banknoten	172 40	172 50	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente.	80 60	80 25	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	199 60	199 45	behauptet		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 60	94 50			

Ostpr. Südb. E. S. A.	69 90	69 60	Inowrazl. Steinsalz	33 25	32 —
Mainz Ludwighfdto	116 75	116 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	54 60	54 50	Dux-Bodenb. EisbA	232 50	231 —
Italienische Rente	90 90	91 —	Elbethalbahn „ „	103 60	103 25
Russ4zkonsAnl 1880	92 60	92 50	Galizier „ „	90 75	— —
dto. zw. Orient. Anl.	63 30	63 50	Schweizer Centr „ „	132 40	131 75
Rum. 4% Anl. 1880	83 60	83 60	Berl. Handelsgesell.	137 40	137 25
Türk. 1% konf. Anl.	18 30	18 25	Deutsche Bank-Akt.	156 75	156 50
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	74 —	Diskont. Kommand.	180 40	180 10
Gruson Werke	140 60	140 30	Königs- u. Laurah.	111 —	110 —
Schwarzkopf	235 60	234 25	Bochumer Gußstahl	114 75	114 25
Dortm. St. Pr. L. A.	59 70	59 50	Ruß. B. f. ausw. H	— —	— —
Gelsenkirch. Kohlen	140 10	139 70			

Nachbörse: Staatsbahn 126 60, Kredit 163 40, Diskonto Kommandit 180 50

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Schlosser **Johann Bissen,** wegen schweren Diebstahls in Haft, hat in der Nacht zum 18. Januar den Gefangenaufseher **Frankowski** ermordet und ist aus dem Gefängnisse zu Posen entwichen.

Er ist schlank, 1,74 Meter groß, brünett, trägt einen kleinen schwarzen Schnurrbart und befindet sich im Besitz der Dienstmütze und der Stiefeln des Ermordeten. Seine Jacke und Hosen sind Gefängnißtuchkleider. Er spricht deutsch, polnisch und russisch. 882

Um Ergreifung desselben und Nachricht bittet der Unterzeichnete. **Bissen** ist mittellos und dürfte durch Diebstahl oder Betteln sein Fortkommen suchen.

J. 245/92.

Posen, den 18. Januar 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 224, woselbst die Firma **Carl Schorsch** zu **Storchnest** eingetragen steht, folgende Eintragung bewirkt worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Gustav Hoffmann** zu Storchnest übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergleiche Nr. 300 des Firmen-Registers. Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Januar 1892 am 7. Januar 1892. (Akten über das Firmenregister Band 21 Seite 1/92).

Schulz, Aktuar,
Gerichtsschreiber i. V.

Ferner ist in unserem Firmen-Register eingetragen worden:
1. Nr. 300 früher Nr. 224.
2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Kaufmann **Gustav Hoffmann.**
3. Ort der Niederlassung:
Storchnest.
4. Bezeichnung der Firma:
Karl Schorsch.
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Januar 1892 am 7. Januar 1892. (Akten über Firmen-Register Band 21 Seite 1/92). 871

Schulz, Aktuar,
Gerichtsschreiber i. V.

Lissa i. P., den 7. Jan. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Trockenstärke- und Stärke-Syrup-Fabrik, Aktiengesellschaft Tremessen,** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 869

Tremessen, den 16. Jan. 1892.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des herzoglichen Ritterguts-Pächters **Theodor von Bethe** zu Schloß Samter ist heute, am 15. Januar 1892, Nachmittags 2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Ritterguts-Pächter **Fritz Schatz** zu Klein-Gaj.

Erste Gläubiger-Versammlung am **11. Februar 1892, Vormittags 10 Uhr,** Zimmer Nr. 7.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht **bis 15. Februar 1892.**

Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen **bis zum 29. Februar 1892.** 870

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am **23. März, 1892, Vormittags 9 Uhr,** Zimmer Nr. 7.

Samter, den 15. Jan. 1892.

Königliches Amtsgericht,
Knappe.

Am **Freitag, den 22. Januar 1892,** Vormittags 11 Uhr, werde ich in **Mikuszyn** bei Kostschin auf dem Propsteigehöfte folgende Gegenstände zwangsweise versteigern: 913

1 Pianino, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Kleiderspind, 1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Milchkühler, 1 Kabriolet, 1 Schlitten, 2 silberne Leuchter, 6 Kälber, 3 Schweine, 1 Jagdgewehr, Servietten, Betttücher u. s. w.

Schriever,
Gerichtsvollzieher, Budewitz.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Grundstück,

worin seit circa 27 Jahren Destillation und Essigfabrik mit Ausschank mit bestem Erfolge betrieben wird, zu verkaufen, oder zu verpachten in einer Garnisons-Stadt von circa 30 000 Einwohner. Auskunft F. L. 177 Exp. dieser Zeitung. 177

---

2 Häuser,

Friedrichstr. 20 bezw. Mühlenstraße 5 zu verkaufen. Näh. bei Frau **von Raczynski**,
909 Mühlenstr. 5, I.

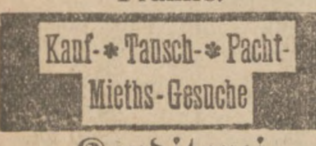
Bekanntmachung.

Das herzogliche Forstrevier Mur.-Goslin hat im Schutzbezirk Rakownia: 819

ca. 700 Stück Kiefern-Stämme III. bis V. Klasse zu bestimmten Taxpreisen im Wege des freihändigen Verkaufs abzugeben.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung.
Huta pusta b. Mur.-Goslin.

Die herzogl. Revierverwalt.
Franke.



Konditorei

wird zu pachten, oder Lokal, welches sich dazu eignet, gesucht. Näh. sub **893** Exped. d. Ztg.

Cigarren und Weine

kauft per Casse unter Discretion 908
Franz Groening,
Schmacha's Hotel.

---

6 Stück frischmelkende 822

Kühe

per sofort zu kaufen gesucht Offerten erbittet
Rose bei Neutomischel.
C. Schwartzkopff.



Aal,

frisch gefangenen braunen **Winter-Aal**, so wie der Fang denselben liefert, in Kiepen trocken verpackt, vers. per Nachnahme ab hier à Pfd. 55 Pf. 901
L. Brotzen, **Greifswald a. d. Ostsee.**

In einer Nacht

wird Linderung gebracht!
Alle **Unreinigkeiten** der Hau als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß, beseitigt sofort** die 15335

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
(1 Stück 50 Pfg.)
von Leonhardt & Krüger, Dresden.

In **Posen** zu haben bei R. Barcikowski, Jasinski & Olynski, Max Levy, M. Pursch, Otto Muthschall, J. Schmalz.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 15383

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Markt 37.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 15379

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Jede Hausfrau probire
Thiele & Holzhause's
hochfeinen



leichtlöslichen entölten Cacao.

in elegant decorirter 1 Pfd.-Blechdose in Buchform. Diese Buchdosen werden nach Verbrauch des Cacao ausser zur Zierde der Küche auch noch zur Aufbewahrung von Thee, Gewürzen etc. dienen. 16855

Zu haben in den meisten besseren Colonialw.-, Delikatess- u. Drog.-Gesch., Conditoreien etc.

WER
lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.**
Grosser Import ital. Produkte.

Präp. cond. Raupentheer

sowie
Raupenleim
in anerkannt guter Qualität zur Bekämpfung der **Gastr. pini** liefert preiswerth die

Theerschwelerei
von 576

Fr. Schlobach & Schmidt

in Kobier, Pr. Schles.

Genuine Caloric-Punch

ächt schwedischer Punsch von **J. Cederlunds Söner, Stockholm**
Filiale f. Deutschl.: Lübeck, Gr. Burgstr. 26.



Dieser allein ächte **Genuine Caloric-Punch,** der auf allen grösseren Weltausstellungen vorzugsweise mit Goldmedaillen preisgekrönt wurde u. in Schweden als Nationalgetränk kalt ohne jede Beimischung getrunken, auch für Brustkranke als sehr heilsam vielseitig empfohlen wird, erfreut sich eines Weltrufes u. ist überall in den renommirten Cafés, Restaurants, Wein- und Delicatessen-Handlungen zu haben Generalag. f. Deutschland u. Oesterr.-Ung.: **George Pflümer, Hameln a. W.**

Agenten an Plätzen, wo nicht vertreten, gesucht.

Schumacher'sche
künstliche **Bimssteine**
im **Allein-Verkauf** für
Schlesien und Posen

bei C. F. Bock,

Eisen-, Stahl-, Metall- und Kurzwaaren-Groß-Handlung,
Breslau. 571

Auktion.

Jede Art von Waaren, auch die größten Posten, nehme ich in meiner, im Centrum von Berlin gelegenen Auktionshalle zur Versteigerung an, gewähre auch auf Wunsch Vorschüsse. 827
Berlin, Linienstr. 50.
Jänisch,
Aukt.-Kommiss. u. Ger.-Taxator.

Geld findet Jedermann z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umsonst. Adresse **D. C. Berlin-Westend.**

Damen bess. Stände finden zur Niederkunft unt. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause.)





Wiesbadener Kochbrunnen-

Quellsalz,

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der **Wirkung** von 15260

etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.

Preis per Glas: 2 Mark.

Käuflich in Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.



Viehfutter-Dämpfapparate,

Patent Weber,
freistehend, verwendbar ohne polizeiliche Concession.

Viehfutter-Kochkessel,

geschmiedete,
transportabel ohne jede Einmauerung.

Kartoffelsortirer und Kartoffel-Siebmaschinen,

Kartoffel- u. Rübenschneidemaschinen,

Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,

Schrotmühlen, Patent Ludwigshütte,

einfachste und leistungsfähigste Construktion,
empfehlen sofort ab Lager 16669

Gebrüder Lesser in Posen,

jetzt Ritterstraße Nr. 16.
Vier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager.

Thee MESSMER

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.

In Packeten à 80 Pf. und 1 Mk. bei Frenzel & Comp., Posen. 8179

Für die Herren Geistlichen halten wir vorräthig:

Formulare

a) zur Aufstellung der Tabelle, betreffend die kirchlichen Einrichtungen in den deutschen evangelischen Landeskirchen;

b) zur Aufstellung der statistischen Tabelle, betreffend Aeußerungen des kirchlichen Lebens in den deutschen evangelischen Landeskirchen.

Preis für 20 Bg. 50 Pf.

Unter 20 Bg. können nicht abgegeben werden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstr. 17.

Jungen und alten Männern

wird Dr. **Hilde's** privilig. elektrischer Apparat „**Kratophor**" zum Selbstgebrauch gegen das **gestörte Nerven-** und **Sexual-System** dringend empfohlen. Zusendung zollfrei. In der Tasche bequem zu tragen. Prämiirt mit vielen Medaillen. Patentirt in allen Staaten. Prospecte gratis. Unter Couvert gegen 20 Pf.-Marke. — Adresse: General-Vertretung v. **J. Augenfeld, Wien,** Stadt, Schulerstrasse No. 18.

Mieths-Gesuche.

Ritterstr. 9,

I. Et., 4 auch 6 Zimmer (Saal, Balkon), Küche 2c. **sofort** zu verm. Stall im Hause. 11934

Halbdorf- und Blumenstr.-Ecke Wohnungen v. 3 u. 4 Z. sofort resp. z. 1. April z. v. 17954

Schuhmacherstr. 12 eine Parterre-Wohnung v. 1. April, 4 Zimmer u. Küche z. v. 644

Friedrichstraße 33

im Neubau neben dem Oberlandesgericht ist noch eine

große Eckwohnung

im III Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Saal, Badest. u. viel. Nebengelaß p. sofort ev. zum 1. April preiswerth zu vermiethen.
Großer **Lagerkeller** daselbst.
Näheres bei Herrn **Julius Klau,** Schützenstr. 21, I. 662

Wilhelmstr. 26 ist die I. Et. zu vermiethen. Näheres bei
787 **Joseph Wunsch.**

Eine aus 5—6 Zimmern bestehende parterre oder I. Etage in der Nähe des Landgerichts zu Posen belegene Wohnung wird per 1. April cr. zu miethen gesucht. 896

Offerten erbeten unter **A. W. 100** an die Exped. d. Ztg.

Ein fr. Part.-Zimmer für zwei Herren mit Kost zu vermiethen Petristraße 10. 888

Gut möbl. Zimmer, evtl. mit Beköstigung für 1 oder 2 Herren sof. zu verm. Mühlenstr. 5, IV.

Laden

mit Wohnung und Beigelaß.
Wohnung im I. Stock 4 Zimmer, Küche und viel Beigelaß sind per bald zu vermiethen Wilda 9a, gleich hinter d. Thor. Näh. Wilda 9 od. Halbdorfstr. 6.
897 **Erwina Mewes.**

Stellen-Angebote.

Für eine neuerbaute Dampfziegelei wird ein 820

tüchtiger Ziegelmeister,

welcher mit Führung von Maschinerie und Ringofen betraut ist, gesucht. Offerten an
R. Langner, Gastwirth,
in Sandberg i. P.

Bekanntmachung.

Die
Bürgermeisterstelle
der Stadt Ostrowo ist vom 1. April 1892 zu besetzen.

Das pensionsberechtige Einkommen beträgt vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Behörde dreitausend neunhundert Mark, die Einnahmen aus den gegenwärtig mit der Stelle verbundenen Nebenämtern ungefähr achthundert Mark. Bewerber, welche die Staatsprüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst bestanden haben oder längere Zeit im Kommunaldienste angestellt gewesen sind, wollen ihre Meldungen an den unterzeichneten Stadtverordnetenvorsteher bis zum 20. Februar d. J. einsenden.

Ostrowo, den 9. Jan. 1892.

578 **Meyer,**
Rechtsanwalt u. Notar,
Stadtverordnetenvorsteher.

Ein gewandter 892

Kreiskassengehülfe

findet zum 1. Februar d. J. bei mir dauernde Stellung. Bewerbungsgesuche sind baldigst einzusenden.

Pleß O.-Schl., d. 19. Jan. 1892.
Thielsch,
Königlicher Rentmeister.

Gegen eine Reisespesenvergütung

von 6 Mk. pro Tag und entsprechende Provision wird ein bei der Drogistenkundschaft gut eingeführter

Provisions-Reisender

für die Provinzen Posen und Schlesien zu engagiren gesucht. Berücksichtigt werden nur mit pa. Referenzen versehene Offerten. Letztere zu richten sub. H. 1. 29532 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Eisenwaaren.

Ein eingeführtes Haus in Eisenwaaren 2c. sucht zu Mitte Februar bis Ende März einen waarenkundigen, fleißigen und energischen

Reisenden

für die östlichen Provinzen. Die Stellung ist bei befriedigenden Leistungen dauernd, Gehalt steigend. Geeignete Bewerber wollen Angebote mit **ausführlichem** Bericht über seitherige Laufbahn und Angabe des beanspruchten Anfangsgehaltes unter A. B. C. 267 an **W. Thienes, Elberfeld** einreichen. 739

Modes.

Eine tüchtige, im selbständigen Garniren fertige 751

Direktrice,

welche in besseren Geschäften thätig war, findet dauerndes Engagement. Off. m. Gehaltsansprüchen (bei vollst. fr. Stat. u. Famil.-Anschluß) u. Photographie erbeten

Robert Wettcke,
Inowrazlaw.

Ein junger Mann

der seine Lehrzeit beendet hat und gewillt ist sich im Speditions- und Agenturgeschäft auszubilden, findet bei bescheidenen Anspr. sof. Stellung. Off. mit Zeugnißabsch. und Ang. der Gehaltsanspr. unter K. 16 an Rudolf Mosse Thorn.

Ein tüchtiger Destillateur,

der in **besseren** Häusern gearbeitet und darüber erfolgreiche Zeugnisse aufzuweisen hat, findet **vom** 1. April cr. ab bei gutem Salair in meiner 823

Destillation und Essig-Sprit-Fabrik

Stebung. Kenntniß der polnischen Sprache, sowie Aushilfe im Komtoir und auf der Reise erwünscht. 823

Birnbaum, Januar 1892.
M. Levinthal.

Zweiter Beamter

gesucht. 750
Dom. Marienrode
bei Mur. Goslin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.